



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

131 (18.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151773)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich, 1.20 Mk. jährlich. Durch die Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Insertate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 718

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen. Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 131.

Mannheim, Montag, 18. März 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Hertling triumphator.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 17. März.

Herr von Hertling ist heute der mächtigste Mann im Reich. Er hat den Willen des Zentrums den verbündeten Regierungen aufzutrotzen; seiner Diktatur haben sich selbst die Minister von Baden, Hessen, Württemberg gefügt, die damit alle Rücksicht auf die Majoritäten ihrer Volksvertretungen preisgegeben haben. Man mag sich darüber, wie auch über die gänzliche Sinnesänderung der badischen Regierung seit der fälschlichen Erklärung Rheinbolds bezüglich der Liebesgaben, im Karlsruher Mondell unterhalten, hier genügt die Feststellung, daß die süddeutschen Regierungen gegenüber den Wächtern des Zentrums gleichfalls ihr Rückgrat verloren haben. Die Aufhebung der Liebesgaben ist eine alte liberale Forderung, aber sie ist nicht so zu verstehen, daß diese Liebesgaben von heute auf morgen verschwinden können. Wie verlangen einen langsamen Abbau der Liebesgaben und zwar mit Rücksicht auf das Brauereigewerbe, besonders mit Rücksicht auf die kleinen süddeutschen Brenner, zum anderen aber mit Rücksicht auf die Landwirtschaft, die bei einer plötzlichen Aufhebung der Liebesgaben schwere Erschütterungen erleiden müßte. Einem allmählichen Abbau der Liebesgaben wird der Liberalismus zustimmen, aber auch nur dann, wenn nicht gleichzeitig eine Mehrbelastung des Verbrauchs stattfindet. Ohne Erhöhung der Spirituspreise wird aber die Beseitigung der Liebesgaben kaum möglich sein, sodaß also die einzige neue Besteuerung entgegen den Erklärungen der Regierung doch wieder eine Verbrauchssteuer darstellt.

Die große und brennende Frage ist nun die: Wie wird sich der Liberalismus zu dieser Form der Deckungsfrage stellen? Die Zentrumspresse versucht den Liberalismus klar zu machen, daß mit der Beseitigung der Liebesgaben gerade „eine seiner wesentlichsten Forderungen erfüllt“ sei und daß er darum „alle Ursache habe, zufrieden zu sein.“ Würde man es nicht schon, die heuchlerischen Versicherungen müßten jedem die Augen darüber öffnen, daß die Aufhebung der Liebesgaben nur ein ausgeworfener Köder ist, um den Liberalismus oder wenigstens Teile desselben für die Politik der Minderheit des Reichstages und des Reichstages von Hertling einzufangen. Demgegenüber gilt es auf der Hut zu sein! Der Liberalismus wird von der Reichsregierung entschieden zu fordern haben, daß die gesunden Finanzgrundzüge des verlassenen Schatzsekretärs nicht verlassen werden. Geschicht hat, dann ist die Aufhebung der Liebesgaben zur Deckung der Wehrevorlagen völlig unzureichend. Der Liberalismus muß also auf ausreichende Deckung bestehen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß es zum Konflikt mit der Reichsregierung kommt. Soll etwa der

Liberalismus, sollen die Nationalliberalen ihr Plazet dazu geben, daß eine Politik gegen den Willen der Mehrheit inaugurieren wird, die noch überdies von dem bisherigen Schatzsekretär mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gemißbilligt worden ist? Und kennt der Herr Reichsfinanzler nur die Rücksicht auf den schwarz-blauen Block, nicht aber die Rücksicht auf die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes? Das deutsche Volk ist fast einmütig der Auffassung, daß die neuen Wehrevorlagen eine nationale Notwendigkeit sind. Wenn es bereit ist die Vorlagen anzunehmen, dann ist aber auch die Forderung berechtigt, daß die Reichsregierung den Willen des Volkes hinsichtlich der Deckungsfrage respektiert. Die Liberalen können und dürfen nicht ihre Hand dazu bieten, daß Deutschland autokratisch regiert wird, daß der Volkswille schweigen muß, wenn das Portemonnaie der Reichen wehrt. Heute sind wir auf dem besten Wege, dem Volke nahezu 200 Millionen neue Ausgaben aufzubürden, den Besitz und das Vermögen jedoch abermals zu schonen. Ohne eine Steuer auf den Besitz darf es für den Liberalismus auch keine Zustimmung zur Wehrevorlage geben. In dieser Forderung werden die Nationalliberalen festhalten, daß es ihr Wille ist, besagte die letzte Wochenschau der „Nationalliberalen Blätter“, worin es heißt:

Soweit die nationalliberale Partei in Frage kommt, wird sie einmal bis zum letzten Mann die Ausgaben für die Stärkung unserer Wehrkraft bewilligen, sie wird aber auch zweitens keinesfalls dafür zu haben sein, daß die Mittel dazu aus Steuern auf Konsum und Verkehr ausgebracht werden, vielmehr aus einer allgemeinen Besitzsteuer, und sie wird drittens alles daran setzen, den Rückfall in die leibige Schuldwirtschaft zu vermeiden. Mit diesen Grundzügen geht sie einig mit den weitesten nationalen Kreisen.“

Der Eintritt der „Kölnischen Volkszeitung“.

Sehr bekräftigt von dem Fall Wermuths ist natürlich auch die „Köln. Volksztg.“, seinem Nachfolger rühmt sie hohe Anpassungsfähigkeit (ergänze: an die Wünsche des Zentrums) nach. Das Kölner Zentrumsblatt schreibt:

Der Abgang des Herrn Reichsschatzsekretärs Wermuths wird allgemein bedauert, weil er ein klügerer, kenntnisreicher Beamter war, der seine Stellung mit Energie und Verständnis ausfüllte. Sein Abgang war jedoch zuletzt unvermeidlich geworden, weil er sich auf ein undurchführbares Programm festgelegt hatte oder festgelegt zu haben glaubte. Er wollte mit den bürgerlichen Parteien, einschließlich der Rechten, die Wehrevorlagen, mit der Linken, einschließlich der Sozialdemokraten, seine Steuerpläne durchsetzen. Um mögliche große Ueberschüsse auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten, beabsichtigte er, recht erhebliche Ansprüche an die Steuerzahler zu machen, und zu diesem Zweck suchte er die außerordentlich günstige Finanzlage des Reiches (1) in Dunkel zu hüllen.

Daß er ein solches Programm verfolgte und den Glauben hegte, er könne Bundesrat und Reichstag über die wirkliche Lage im Unklaren halten, war ein großer Mangel, der

einem Schatzsekretär nicht hätte passieren dürfen. Jedenfalls unterschätzte Herr Wermuth das Sachverständnis seiner Gegner ganz erheblich und bewies einen solchen Mangel an politischer Klugheit, daß seine Stellung unhaltbar wurde. Sein Nachfolger, der bisherige Unter-Schatzsekretär Herr Kühn, gilt als fleißiger, kenntnisreicher Mann, dem eine lange Erfahrung im Schatzamt zur Seite steht. Wenn er auch vielleicht an Energie Herrn Wermuth nicht erreicht, so hat er doch vor diesem eine gewisse Affinomodationdsfähigkeit voraus, man darf annehmen, daß er ihm auch an politischem Verständnis überlegen ist und insoweit in schwierigen Fragen mit dem Reichstag und Bundesrat leichter zu einiger Einigung gelangen wird. Es wird ihm jetzt gleich eine schwierige Aufgabe, die Aufhebung der Liebesgaben, bevorstehen. So ganz leicht wird diese nicht sein, weil dabei recht verschiedenartige Interessen in Frage kommen. Nachdem aber seitens der konservativen Partei schon die Erklärung abgegeben ist, daß sie im Interesse der Wehrhaftigkeit des Reiches zu Opfern bereit ist, nachdem auch die gesamte Linke die Aufhebung der Liebesgaben bei den Wahlen in ihr Programm aufgenommen hat, wird sich für diese Aufhebung im Reichstage voraussichtlich eine große Mehrheit ergeben.

Auch diese an sich wohl gemessenen Reize rufen die große Befriedigung des Zentrums über seinen Erfolg. Man begreift das sehr gut, es ist nicht nur die Reichserschaffungssteuer und Herr Wermuth gefallen, der das „Sachverständnis“ Erzbergers unterschätzte und so viel Mangel an politischer Klugheit bewies, daß er dem Zentrum sich entgegenzustellen wagte; es kommt an Wermuths Stelle nach dem Urteil der „Köln. Volksztg.“ ein Mann, der „Anpassungsfähigkeit besitzt“ und „politisches Verständnis“; Herr Kühn wird, in einfachem Deutsch, nicht so klug sein, Finanzpläne aufzustellen, in denen das Zentrum eine „Präferenz“ erblicken kann, Herr Kühn wird soviel politisches Verständnis besitzen, sich stets zuvor mit Herrn von Hertling und Herrn Erzberger zu verständigen. Wir sind also glücklicherweise in jene Situation hineingeraten, aus der Wilson und Derburg und 1907 zu befreien suchten. Am Reichstische ist eine neue Eiterbeule in der Bildung begriffen.

Landesversammlung der nat.-liberalen (deutschen) Partei in Württemberg.

(Eigener Bericht.)

§ Stuttgart, 18. März.

Gestern fand hier im Konzertsaal der Lieberhalle unter großer Beteiligung aus allen Teilen des Landes die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs statt, der am Samstag eine Vertrauensmännerkonferenz vorausgegangen war. Die allgemeine Versammlung wurde von dem Landesvorsitzenden Abg. Käßel mit einer Ansprache eingeleitet, in welcher er den Anfall der letzten Reichstagswahlen besprach und im Anschluß daran die Stichwahlpolitik der nationalliberalen Partei, die den Gewinn immer wieder Anlaß zu Angriffen bietet. Wenn wir in allen Fragen mit einer anderen politischen Partei einmal völlig einig sein werden, dann sei die Zeit gekommen, wo wir uns mit ihr

Seniileton.

Ein vergessener Meister.

Gegen „Ausgrabungen“ sind manche Kunstfreunde mißtrauisch. Nicht mit vollem Recht, denn die Hälfte der Musik des 18. Jahrhunderts ist „ausgegraben“ worden! Wir stehen inmitten einer Renaissance-Bewegung, und sie umfaßt alle Gebiete: man braucht nur die Zimmerausstattungen zu betrachten, die uns in Schaufenstern vorgeführt werden. In den Reabelisten gehört unser deutscher Meister Karl Loewe. Seine Balladen haben sich durchgesetzt, seinen Klavierwerken wird dies noch gelingen, seine Opern beginnen wieder zu erscheinen, und bald werden wir Dornes orientalisches Märchenstück „Die drei Wünsche“ (1833) wieder auf der Bühne sehen. Nun soll uns ein französischer Meister wieder belebt werden. Er heißt Louis Lacombe (1818—1894) und seine „Sappho“, eine symphonische Dichtung mit Chören, Solf und Melodramen, geschrieben für großes Orchester, zum ersten Male vorgeführt während der Pariser Weltausstellung (am 10. Juni 1878) soll nun in Speyer die erste deutsche Aufführung erleben. Hier wirkt seit Kurzem ein Schüler Felix Mottl's Herr Moritz Stahl, der die Liebertofel-Cocille zu großen Erfolgen geführt hat. Herr Musikdirektor Stahl — der übrigens anfangs Mai noch Verliog's Lotenmesse mit vierhundert Mitwirkenden heraustringt — hat nun die größten Anstrengungen gemacht, die deutsche Aufführung von Lacombe's „Sappho“ zu einer glänzenden Darbietung zu bringen, denn das Großherzoglich. Hoftheater-Orchester wird mitwirken, und Fräulein Thila Hummel wird die Sappho — Dichtung von Lamartine — vertreten. Es gibt also am 22. März in Speyer etwas ganz Besonderes zu hören; man hat jedoch den gan-

zen Abend Lacombe gewidmet, und Frau Arlo-Schlesinger wird u. a. zwei dramatische Szenen des französischen Meisters singen.

Wer sich mit den Werken von Louis Lacombe eingehend beschäftigt hat — und ich habe dies seit fünfzehn Jahren getan — wird keinen Zweifel hegen, daß Lacombe ein Meister seiner Kunst ist. Aber er war für das damalige Frankreich gar zu weit voraus, und als die Zeit seines Ruhmes kommen sollte, blieb er aus dem Diesseits. Saint-Saëns war klüger und machte Jugendskandalle, Bizet und Carmen kamen nach seinem Tode zur Geltung. Auch Lacombe suchte seinen Ruhm auf dem Gebiete der Oper, fand aber keine Texte, die seinem Sinne gefallen. Die große Oper „Minkeltie“ wurde im Jahre 1866 zuerst in Wien aufgeführt; für Deutschland kam sie zu spät, denn sie fiel in die neunziger Jahre: Wagner siegte, Ungaritäten stieg auf, Gumpelbind's Händel und Ortel gewannen ungewohnte Sympathien. Was sollte uns da noch die „historische“ Oper? Die Musik enthält große, bedeutende Partien, sie ist glänzend, leidenschaftlich bewegt, mit edler Melodik gefüllt, in der Orchestration eine Alles vorwegnehmende Vorläuferin von Bizet's farbenreicher Meisterhaft. Noch eins war es, was Lacombe fehlte: die Kunst, sich durch allerlei Mittel vorwärts zu bringen. „Ce qui a manqué au pauvre compositeur, c'était un peu de ce savoir-faire, que possèdent pour la plupart les auteurs arrivés“, sagt Herr Voyer (Paris 1898, Seite 38). Lacombe lebte in seiner Welt der „chères et poétiques illusions“, als seine „Sappho“ den großen Erfolg seines Lebens und Strebens fand, als alle Welt dem Meister zujubelte, als Gounod — selbst ein Sappho-Komponist — Lacombe vor dem Troadero-Saal und dem vornehmsten internationalen Publikum umarmte, da war es zu spät! Sein Leben war der „reinen Kunst“ geweiht — Lacombe's Auffahrt: „Philosophie und Musik“ beweisen dies — und „Le soci d'une vaine gloire“

war seine Sorge nicht. Wenige Jahre nach dem großen Triumph verschied der Meister . . .

Ob es gelingt, ihn wieder zu beleben? Wir hoffen es, und wir hoffen viel von dem natürlichen, gesunden Gefühl, das in Städten wie Speyer, fern von den Ueberrättungen großer Jenseits noch lebendig zu sein scheint!
A. Bl.

Wiener Opernaufführungen.

(Von unserm Mitarbeiter.)

* Wien, 17. März.

Ein erfolgreicher und beliebter Roman läßt sich nicht immer zu einem ebenso wirksamen Libretto umarbeiten. Bei „Oso vobis“ war es leicht möglich, denn da enthält schon der Roman Stenikewicz die fertigen dramatischen Situationen und Spannungen. Aber, ist es mit Pierre Louÿs Roman „Aphrodite“, der dem Buche der gestern in der Hofoper zur Uraufführung gelangten einstigen Oper „Aphrodite“ zu Grunde liegt. Die große Wirkung des Pierre Louÿs'schen Romans geht nicht von der Habel aus, sondern von der schwülen erotischen Stimmung, der großartigen, griechisch-französischen Ungeniertheit des Tonus. Davon konnte der Librettist, der Wiener Musikdramatiker Hans Liebhofski, natürlich nur den kleinsten Teil auf die Bühne bringen, um den besten Stoff nur einigermaßen dezent zu gestalten. Dadurch ist aber auch der Hauptreiz verloren gegangen und es blieb das antike Milieu und ein Liebeskonflikt, der nicht sonderlich interessant. Und obwohl die Handlung in einen allerding übermäßig langen Akt zusammengefaßt wurde, reicht sie dennoch nicht aus. Sie spielt auf dem Platz vor dem Tempel der Aphrodite in Alexandria, Ehenhä, die schönste und begehrteste unter den Priesterinnen der Göttin, ist des ewigen Liebesdionysos müde und sehnt sich nach einem Wunder — natürlich in männlicher Gestalt. Jakob Mann,

vereinigen müssen, denn dann haben wir neben einander keine Berechtigung mehr. Dazu besteht aber vorerst keine Aussicht. Das die Sozialdemokratie bei dem Proportionalwahlsystem besser abschnitten würde, sei für die nationalliberale Partei noch kein Grund, dagegen zu sein. Der Redner anerkannte dann, daß das Wahlbündnis zwischen den Nationalliberalen und der Volkspartei beiderseits ehrlich durchgeführt wurde. Falls für die bevorstehenden Landtagswahlen eine Verständigung mit der Volkspartei zustande kommen sollte, werden die Nationalliberalen eine ihrer zahlenmäßigen Stärke im ganzen Lande entsprechende Berücksichtigung finden müssen. Weiterhin konstatierte der Redner, daß die Wahl Listen im 5. Wahlkreise ohne die energische Unterstützung des Bundes der Landwirte, der Konservativen und eines Teils der Zentrumswähler nicht zustande gekommen wäre. Auch Reinath hätte ohne die Hilfe von rechts nicht gesiegt. Die Presse habe sich in letzterer Zeit wiederholt mit einem Versprechen beschäftigt, das von der nationalliberalen Partei abgegeben worden sei, nämlich als Kompensation für die Unterstützung von List und Reinath durch die Konservativen und den Bund der Landwirte auch den bisherigen Abg. Roth bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu unterstützen. Der Landesauschuß habe sich sogar in gegenseitiger Einmütigkeit ausgesprochen, aber er (Redner) und Gemeinderat Reihlen hätten die Verantwortung für einen Durchfall der nationalliberalen Kandidaten nicht übernehmen wollen und dann die Unterstützung der Kandidatur Roths von sich aus zugezogen. Die Landesversammlung vom 3. März habe hieron auch ohne Widerspruch Kenntnis genommen. Die Volkspartei habe übrigens ja auch Rückversicherung bei der Sozialdemokratie genommen. Das Anwerben der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen lasse befürchten, daß sie, wenn sich die liberalen Parteien und die Konservativen untereinander allzu scharf bekämpfen, bei den kommenden Landtagswahlen an die erste oder zweite Stelle rücken werden. Die Gefahr, daß das Zentrum dann mit der Sozialdemokratie oder mit den bürgerlichen Parteien ganz nach seinem Belieben eine Mehrheit bilden könnte, wäre damit näher gerückt. Die Liberalen, aber auch die Konservativen in Württemberg haben alle Ursache, die Gefahr der Möglichkeit zur Bildung eines schwarz-roten Blocks im Landtag zu verhindern.

Ueber die politische Lage im Reiche verbreitete sich der Reichstagsabg. Reinath, indem er versicherte, daß der Kurs der nationalliberalen Partei der alte bleiben werde, zumal eine Aenderung gegenüber der Lage vor den Reichstagswahlen nicht eingetreten sei. Die nationalliberale Partei lehne sich ab, sich in eine Großblockpolitik, für welche im Reiche alle Voraussetzungen fehlen, hineinbringen zu lassen. Zu einem neuen Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Konservativen sei bis jetzt auf der Seite der letzteren eine Reizung nicht vorhanden. Auch wie vor wollen die Konservativen im Verein mit dem Zentrum, trotz der geringen Mehrheit, die diese beiden Parteien im Reichstag noch haben, die jetzige Machtpolitik fortsetzen.

Nach einem Referat des Reichstagsabg. List über die Arbeiten und Aufgaben im neuen Reichstage unterbreitete Chemiker Bickes-Feuerbach der Landesversammlung als Vorschlag zu einer

Vertrauensabgabeung für Wassermann

eine Resolution, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß es unter Wassermanns Führung der nationalliberalen Partei gelingen werde, die großen politischen Ziele der Gegenwart zum Segen des Vaterlandes zu verwirklichen. Diese Resolution wurde einstimmig und unter lebhaftem Beifall angenommen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. März, 1912.

Ueber den Zwist im Zentrumslager

Neben wieder einige charakteristische Aeußerungen aus dem Lager der Gegner der Kölner Richtung vor. Zu dem Kampfe in den eigenen Reihen schreibt die *Oberschles. Volksstimme* (Zentrum):

„Ohne weitere Frage ist z. B. die des Kampfes in den eigenen Reihen. Fortgesetzt und schematisch wird von einzelnen Meinungen die kathol. Allgemeinheit beunruhigt durch blanke sie steht, begehrt sie, auch der Bildhauer Demetrios, der Liebhaber der Königin, der seinen nach ihrer Gestalt eine Statue der Aphrodite vollendet hat. Christus fordert von dem finstlichen Verliebten als Preis für ihre Kunst den Schleier einer Schicksalskonfession, das Leben einer Feindin und das Verleumdungswort, das die Königin der Göttin gewidmet hat. Demetrios stiehlt dem Schiffer, ermordet die Feindin und betraut die Göttin, deren Statue er dabei gerimmert. In einer Art Rausch erscheint Christus als Göttin Aphrodite, das Volk tobt, Demetrios wird von einem eifersüchtigen Redner erschossen und Christus muß an Kistbühnen trüben. Der Hauptfehler des Buches ist es nun, daß sich fast alle Aktionen in die letzten zehn Minuten zusammenbringen, zu einem sehr lebhaften Finale, auf das aber eine Exposition von zahllos langen Dialogen und Monologen unumtandlich vorbereitet. Die Vorgänge des Buches sind laubere Serie und banalere musikalische und literarische Gelegenheiten. Durch eine Fäulnis um die Hälfte könnte es vielleicht auch wirksam und eingetragenen dramatisch werden.“

Die Musik schrieb ein neuer Mann, Max v. Oberleitner, ein Wiener Großindustrieller. Sein technisches Können ist bemerkenswert groß. Sein Orchester zeigt Anknüpfungsfähigkeit, Raffinement. Oberleitner hat von Wagner und von jungen Franzosen und Italienern viel gelernt und es selbständig verarbeitet. Wenn nur seine melodische Erfindung nicht gar so dünn und farblos wäre. Ein Stoff wie dieser braucht eine verführerische Appare Melodie von starkem Reiz, aber nicht monotone Deklamationsmusik, endlosen Sprechgesang. Fast alles, was dem Komponisten an Melodien eingefallen ist, hat er unerbittlich ins Orchester verweilen: den Aufzug der Königin, das rhythmisch sehr reizvolle Wechseln und das Finale. Sonst ist nicht viel hervorzuheben: Der gut gestimmte Mendelssohn der Christus und einige Chöre. Ein wirklich mitreißender Einsatz, eine starke musikalische

mäßig verbreitete Artikel, die sich bald gegen den Berliner Verband kath. Arbeitervereine, bald gegen irgend einen kathol. Publizisten, bald gegen den Grafen Oppersdorff, bald gegen eine kathol. Zeitung wenden. Das alles sind doch Fragen innerer Natur, die nicht in die Öffentlichkeit gehören. Denn es ist doch wirklich — um ein Beispiel zu nehmen — von absoluter Unwichtigkeit, ob ein Augsburger Redakteur deshalb wegen Beleidigung des Grafen Oppersdorff freigesprochen wurde, weil er sich subjektiv des objektiv beleidigenden Charakters seiner Artikel nicht bewußt war. Ist die objektive Beleidigung festgestellt, so ist die weitere Feststellung, daß der Schreiber subjektiv sich der Beleidigung nicht bewußt war, keine Schmeichelei für denselben. Und ebenso beunruhigend muß es wirken, wenn Kundgebungen unserer Kirchenfürsten, so z. B. der Erklärung des Herrn Kardinal Rupp, daß er in keiner Beziehung zu der neuen Zeitung: „Das katholische Deutschland“ stehe, eine einseitige tendenziöse Spitze und eine Auslegung gegeben wird, die absolut nicht zutreffend ist. Auch diese Phasen des inneren Kampfes beunruhigen. Und es beunruhigt die katholische Allgemeinheit und regt weiteste Kreise in höchstem Maße auf, wenn kernbräue katholische Männer, die öffentlich eintreten für katholische Ideale, die im öffentlichen Leben kathol. Grundzüge zur Geltung bringen wollen, die den alten uralten Zusammenhang zwischen der kathol. Kirche und ihren Gliedern bewahren möchten, die gegen Verfahren, die drohen, mutig auftreten, von manchen Einzelstellen verhöhnt und bekämpft werden, weil diese Männer mit jenen Anschauungen nicht sympathisieren, die sich in neuerer Zeit vielfach breit machen. Die Zentrumsallgemeinheit ist schuldlos an diesen unersöhnlichen Erscheinungen. Aber die Zentrumsallgemeinheit hat die Aufgabe, solche Erscheinungen möglichst zu beseitigen und ihren Säug allen denjenigen zuzuführen zu lassen, die, mit unserem Zentrum nicht aus dem Tume wachen, und welche die alten Zentrumsgrundsätze hochhalten.“

Die „Oberschlesische Volksstimme“ schließt ihre Ausführungen mit dem programmatischen Diktum: „Es gibt nur ein Zentrum, dem in Teile alle Katholiken anhängen, dem wir alle dienen wollen. Meinungen, wie die Bacherische, sind nicht das Zentrum.“

„Dreineuepäpsthliche Schweizergardisten.“

Unter dieser Ueberschrift teilt *Oesterreichs Kathol. Sonntagsblatt* seinen Lesern mit:

„Seit Beginn dieses Jahres sind unserem „Sonntagsblatt“ drei neue, begeisterte Mitarbeiter an die Seite getreten, die auch in ihrem Wappen den Wahlspruch führen: „Unbedingt und treu zum Papste.“ Es sind drei neue katholische Sonntagsblätter. Das erste führt den Namen „Zentrumsblätter“ und erscheint im neuen Petrusverlage in Triest (ganzzähr. Kronen 9.60). Hervorragende Schriftsteller und Gelehrte haben sich in seinen Dienst gestellt. Das zweite Sonntagsblatt wird in Berlin, Roonstraße 3, erscheinenden „Arbeit und Wahrheit“ (ganzzähr. Kronen 4.80). Das Blatt wird herausgegeben vom Reichstagsabgeordneten Grafen Oppersdorff, der sich mutig als Herausgeber zeichnet, und eine vornehme, schmeichele Ringe führt. An dritter Stelle ist „Das katholische Deutschland“ zu nennen, das seit 1. März in Breslau, Tauenzienstraße 50, erscheint. (Ganzzähr. Kr. 4.80.) Es wird von mehreren hochwürdigen Herren herausgegeben und ist überaus frisch und lebendig redigiert. Da es auch vollständig gehalten ist, so dürfte ihm die weiteste Verbreitung sicher sein. Sein klares Programm verkündet es in der ersten Nummer in folgenden von heiliger Begeisterung getragenen Worten.“

Badische Politik.

1) Eggenstein (A. Karlsruhe), 18. März. Hier fand gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Red eine Versammlung liberal gesinnter Männer statt, die zur Gründung eines liberalen Volksvereins führte. Dem Verein, der sich der nationalliberalen Landesorganisation anschließt, treten über 100 der Anwesenden als Mitglieder bei.

Nationalliberaler Verein Sandhofen.

— Sandhofen, 18. März. Gestern Abend hielt der Verein in der „Reichshalle“ hier selbst eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Auch Gäste waren in größerer Zahl erschienen. In Vertretung des Vorsitzenden eröffnete Herr Joh. Schneider die Verhandlungen und erteilte zunächst Herrn Parteisekretär Wittig-Mannheim das Wort zu einem Vortrage über das neue Gemeindevorrecht. Die Anwesenden folgten dem sehr klaren und verständlichen Ausführungen mit großem Interesse. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen fast einstündigen Vortrag gedankt, folgte eine rege Diskussion ein, die auch die hier in Sandhofen jetzt aktuelle Frage der Eingemeindung berührte. Herr Stv. Knobel-Mannheim ging auf das Verhältnis der Stadt zu ihren jetzigen Vororten ein und kam zu dem Schlusse, daß die kommunalen Wünsche derselben weitgehende Berücksichtigung finden. Immerhin dürfte Mannheim dem Eingemeindungsgebanten abwartend, wenn auch

Stimmung fehlt in der ganzen Oberleitners und sie hat wohl keinerlei Anlagen zur Popularität.

Die Hofoper leistete Vortreffliches: ein künstlerisch wertvolles antikes Szenenbild, stilvolle Kostüme, Tänze und Maskenfagen. Als Chorus debütierte Fr. Zeriba von der Volkoper, die vom nächsten Jahre an der Hofoper angehört. Die amnatige Künstlerin war gekonnt vorzüglich. Ihr Partner war Herr Weidemann, alle übrigen Rollen sind undankbar. Das unter der Leitung Franz Schalks stehende Orchester spielte mit gewohnter Meisterhaft.

Ein Stimmungsbild aus dem Streikgebiet.

Die Toten von Sedwighausen.

Sedwighausen (bei Bochum), 18. März. In der Röhre der Zeche „Fröhliche Morgenröthe“ wurde gestern Abend der Wachtmeister Clement aus dem Hinterhalt beschossen. Clement gab darauf ebenfalls Feuer und tötete die beiden jugendlichen Arbeiter Stögel und Steinmann.

Ich möchte fast glauben, daß die Landkassett im Ruhrrevier nie schöner sein kann, als jetzt, an einem Märzabend.

Das kleine Industriedorf Sedwighausen lag vor mir. Wie softly doch das Grün der Wiesen in den Abend hineinleuchtete! Wie weich und düftig dagegen die Berne dalag! Die Zeche „Fröhliche Morgenröthe“ sah ordentlich poetisch aus, wie sie mit ihren Türmen im dämmernden Violett sich rehte. Am Abendhimmel aber leuchtete eine leuchtend gelbe Jungs.

Und das Dorf selber... Weiß Gott: es konnte einem gefallen. Eine breite Straße, rechts und links niedere Häuser. Die saubere gerade Straße aber ist erfüllt von Lachen und Kindergeheul. Ueberall läßt Dir so etwas Kleines zwischen die Beine.

wohlmollend gegenüber stehen. Herr Stv. Ab. Harimann vertritt den Standpunkt, daß die Vereinigung einmal kommen wird, doch muß der Gedanke von Sandhofen ausgehen. Wichtig ist es, daß die nationalliberalen Elemente sich rühren und sich eine gute Organisation schaffen. Die Ausführungen beider Redner fanden lebhaftes Zustimmung. In der weiteren Besprechung wurde gefragt, warum zu der allgemeinen Bürgerversammlung, in der Referenten aller anderen bürgerlichen Parteien sprachen, nicht auch ein nationalliberaler Redner gewonnen wurde. Es wurde hierauf geantwortet, daß die Arrangeure der Versammlung einen diesbezüglichen Wunsch nicht an die nationalliberale Organisation gerichtet haben, daß diese zu den Vorbesprechungen auch gar nicht hinzugezogen wurden. Um aber der Sache der Allgemeinheit zu dienen, hat der nationalliberale Verein seine Mitglieder zu der Bürgerversammlung trotzdem eingeladen. Es wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß man auf nationalliberaler Seite keine Beräugungspolitik treiben werde, daß man aber entschlossen sei, sich Geltung zu verschaffen. Herr Schneider gab noch einige Aufklärung über die im Entstehen begriffene „Unabhängige Wählervereinigung“ und schloß mit Dankesworten den interessanten Verlaufenden Abend.

Von der 1. badischen Kammer.

□ Karlsruhe, 17. März. Wie bereits gemeldet, findet am nächsten Freitag vormittags halb 10 Uhr, Sitzung der Ersten Kammer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Angelegte neuer Einkünfte. 2. Bericht der Budgetkommission und Beratung über die Anforderung unter § 31 des Eisenbahnbudgets für 1912 und 1913: Erstellung eines Ueberholungsgeleises in Riefen, Bericht: erstatter: Freiherr von Böcklin. 3. Bericht der gleichen Kommission und Beratung über die nach Kapitel, in § 5b 3 (S. 4 und 5) des Spezialbudgets der Verkehrsministerien für 1912 und 1913 von der badischen Verwaltung mit der Schweiz zu übernehmende Garantie für ein Anlehen der schweizerischen Dampfbootgesellschaft, Bericht: erstatter: Oberbürgermeister Dr. Wildens. 4. Berichte der gleichen Kommission und Beratung über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1912 und 1913, und zwar: a) die Ausgaben unter 17, 18 und 19 und Einnahmen unter Titel 10 und 11 (Wasser- und Straßenbau, Bergwesen, Geologische Landesaufnahme), Bericht: erstatter Geheimrat Dr. Bante; b) die Ausgaben unter Titel 7 und Einnahmen unter Titel 5 (Heil- und Pflegeanstalten) und damit in Verbindung die Revision des Gemeinderats Adelsheim zu Titel 12 B § 3, Bericht: erstatter: Graf von Kagened; c) die Ausgaben unter Titel 13 und Einnahmen unter Titel 6 (Polizeiliches Arbeitspens), Bericht: erstatter: Graf von Kagened.

Der Streik im Ruhrrevier.

Massenversammlungen der Streikenden.

W.O. Bochum, 17. März. Im Ruhrrevier fanden heute zahlreiche Streikerversammlungen statt. Die Versammlungen in Bochum, Dortmund und Essen gestalteten sich zu Massenkundgebungen. In der Bochumer Schützenhofversammlung, die von rund 6000 Personen besucht war, berichtete der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, Abgeordneter Sachse, über die Streikbehalte im Reichstage, in denen sich die Abgeordneten Wehren, Glöckers und Rogalla von Bieberstein als reaktionäres arbeitserfeindliches Dreigestirn hervorgeraten hätten. Heute sei kein Zweifel mehr daran, daß der Streikbruch hauptsächlich von der Zentrumspartei aus politischen Motiven gerechtfertigt worden sei. Mit Rücksichtnahme werden man der Streik nicht sprengen; das hätte der Anstand im Ruhrrevier Bergbaubetrieb gezeitigt. Auch die Drohkarten der Zechen verlängen wenig, zumal schon bisher eine dreimalige Verlängerung des Ultimatumstutz gefunden habe. Der Ruhrbergbau hütete sich, mit Ausperrungen vorzugehen, wie sie in anderen Industrien üblich seien, weil dadurch das Zechenunternehmertum am meisten getroffen werden würde. Auf den Stimmenden Saar- und Amselgruben sei eine zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligt. Was dort möglich sei, könne und müsse auch hier durchgedrückt werden. Hätten sich die Zechenherren des Ruhrbergbaues entgegenkommend gezeigt und wenigstens die hauptfälligen Forderungen bewilligt, dann hätte Frieden geschlossen werden können. Was die Bergleute unbedingt verlangen müßten, das sei eine sofortige zehnprozentige und spätere fünfprozentige Lohnerhöhung, die er sie im Reichstag vorgeschlagen habe, der Wegfall der gesundheitsgefährlichen Ueber- und Nebenarbeiten, die Einengung der Lohndperioden und die Aufhebung der Unangenehmlichkeiten der Aufrechnung, wenigstens hinsichtlich der durch die Reichsversicherungsbahn neu geschaffenen Kinderrenten. Für diese Forderungen werde man weiter kämpfen. Hunger und Tante von Geschäftsleuten hätten schon jetzt, erbitte über das rigorose und protokoliarische Vorgehen einzelner Sicherheitsorgane, der streikenden Bergarbeiterschaft ihre Sympathie zugewendet und den Verbänden Unterstützung angeboten. Im Vorwärts werde heute ein Aufruf zu einer Sammlung in den Kreisen der Gewerkschaften erscheinen. Im Mittel werde es also nicht fehlen. Im August-Dezember Revier sei ebenfalls der Streik proklamiert und für den Quidaner Bergbaubetrieb werde er in der heute stattfindenden Vertrauensmännerkonferenz wahr-

Die älteren Burken spielen Schlagball. Und niemand scheint zu wissen, daß hier gestern zwei junge Männer, die jeder kannte, erschossen wurden.

Aber halt: da stehen ein paar Bergleute beisammen. An der offenen Tür eines Kolonialwarenladens. Ob ich da etwas erfahre?

... Eine wehrfähige Junge ist ich nicht leicht. Aber ein paar Minuten später weiß ich doch über manches Bescheid. Anderes erfahre ich bei einem Verwandten des einen Erschossenen, der zum Feiertag an der Haustüre steht. Wieder anderes von einer Bergmannsrau, die in der Röhre der Unglücksstelle wohnt. Und wieder anderes von der kleinen tapferen Frau des Wachtmeisters, der die tödlichen Schüsse abgeben hat. Und mählich formt sich in mir ein Bild des Geschehenen. Der früheren Geschehnisse: wie die zu erklären sind, das weiß in ganz Sedwighausen niemand. Vielleicht wird es nie jemand wissen.

Ein Stück weit außerhalb des Dorfes liegt die Wirtsbilbarie. Nicht weit von der Zeche „Fröhliche Morgenröthe“. Dort wurde am Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr festig gekübelt. Ein paar Bergleute standen draussen und wollten herein. Doch der Wirt öffnete nicht; er blieb Meyer und die Zeiten waren gefährlich.

Als sollte er recht behalten, knallten jetzt auch ein paar Schüsse. Da telefonierte man eiligst nach Wattencheid und nach der Zeche um Hilfe, um Gendarmen.

Von der Zeche kam sie zuerst. Und wurde mit Revolvergeschüssen empfangen. Ein paar Gestalten verschwanden in der Dunkelheit.

Unter den Gendarmen nun war einer, der in Sedwighausen selbst stationiert war: der Wachtmeister Clement. Der ließ ihnen nach, über das freie Feld, gegen eine Gruppe Häuser hin. Jemand ein Zufall hätte es gewollt, daß er selber ebenfalls da wohnte.

Scheinlich auch zu morgen beschlossen werden. Sohle schloß: Seit Standhaft, zeigt Euch als ganze Männer. Agitiert für morgen, damit Eure Kameraden gleichfalls standhaft ausbarren. Vor allen Dingen weidert den Gleichfalls standhaft zu Aus-

Nach Sohle sprach der Pole Napierecki, der ebenfalls ent- schieden zum Ausbarren im Streik aufrief. Von den Gegnern würde alles aufgegeben, um den Ausstand kaputt zu machen. In Habighorst gehe der Christliche in die Wohnungen und ermähne die Leute zur Wiederaufnahme der Arbeit. Von einer Frau sei er mit dem Besen aus dem Hause getrieben worden. Die Kin- dert in der Schule werde ergrast, sie möchten für die Arbeit- willigen beten.

Der dritte Redner, der sozialdemokratische Landtagsabgeord- nete Reimer-Dannover bezeichnete den gegenwärtigen Streik als das heldenmütige Ringen derjenigen, denen die Tyrannie des Kapitals unerträglich geworden ist. Die christlichen Führer hül- ten die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Wären alle Vergleiche geschlossen in den Streik eingetreten, dann wäre der Sieg schon heute gewonnen.

Bei der Abstimmung erklärte sich die Versammlung einstim- mig mit den Ausführungen der Redner einverstanden. In irgend- welchen Zwischenfällen kam es nicht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. März 1912.

*** Vom Hofe.** Der Großherzog ist im Laufe des Samstag Vormittag nach Schloß Berg in Luxemburg zu kurzem Aufenthalt abgereist.

*** Versetzt wurde** Finanzsekretär Theodor Rixhaupt in Sohr nach Offenburg.

*** Militärisches.** Wie die Freib. Ztg. hört, soll das 3. badische Dragonerregiment Nr. 22 Prinz Karl von Baden, das in Päl- laufen liegt, nach Freiburg kommen.

*** Die persönliche Berechtigung zur Errichtung einer Apotheke** in der Neckarstadt ist zu verleihen. Bewerbungen sind unter Anschlag der erforderlichen Zeugnisse binnen 14 Tagen an das Ministerium des Innern einzureichen.

*** 70. Geburtstag.** Ein bekannter, angesehener Bürger, Herr Uhrmacher Konrad Wunder, feiert heute in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar entstammt der altingesessenen Bürgerfamilie August Wunder. Der Vater war ebenfalls Uhrmacher und überließ, als er sich zur Ruhe setzte das Geschäft dem Sohne. Der Jubilar ist ein Geschäftsmann von allem Schrot und Korn, der sein Geschäft in den soliden Bahnen, die schon unter dem Vater maßgebend waren, weiterführte und sich auf diese Weise einen großen Kundenkreis sicherte. Herr Wunder gehört schon ungefähr 40 Jahre der Aktivität der Mannheimer Liedertafel an. Nach heute feiert er fangesbegeistert wie ein Junger in den Reihen der Liedertafel. Der Vorstand der Liedertafel sprach heute in der Wohnung des Jubilars vor und überreichte ihm als sichtbares Zeichen der Verehrung ein Blumenarrangement. Wäge dem aller- seits geschätzten Mitgliede, dem auch wegen seiner persönlichen Eigenschaften die größten Sympathien entgegengebracht werden, der sonnigen, heiteren Tage noch recht viele beschied sein.

*** Vorträge der Süddeutschen Gesellschaft für Staatswissen- schaftliche Fortbildung.** Am Dienstag den 19. März sprechen: nachmittags von 5-7 Uhr Herr Stadtschulinsp. Sandmann, erster Vortrag über „Fragen der Kommunalverwaltung“; von 7-9 Uhr Landgerichtsrat Prof. Dr. Kunz, zweiter Vortrag über „Moderne Verfassungen in der Rechtswissenschaft und Rechtspflege“.

*** Zur Ausperrung im Schneidergewerbe.** Es wird und be- richtet: In den letzten Nummern der „Volksstimme“ wird begreif- licherweise versucht, die Wirkung der Ausperrung nach Möglichkeit abzuschwächen und zu diesem Zwecke von einzelnen Städten Ziffern angegeben, die absolut nicht den Tatsachen entsprechen. Wir geben als Beispiel nachstehend die Ziffern der in einer Anzahl größerer Städte durch Streik und Ausperrung betroffenen Ver- einigungen, wie solche nach Mitteilung des Hauptvorstandes des Arbeitgeber-Verbandes festgelegt sind, und bemerken hierzu, daß ein Teil dieses Zahlenmaterials bereits mit den eingelaufenen Streikentschädigungslisten verglichen ist, wobei diese Ziffern An- spruch haben, authentisch zu sein: Augsburg 35, Barmen 127, Ber- lin 800, Bonn 152, Braunschweig 485, Bremen 340, Breslau 650, Cassel 238, Chemnitz 180, Köln 750, Crefeld 111, Danzig 421, Dort- mund 100, Dresden 528, Düsseldorf 550, Elberfeld 148, Erfurt 128, Essen 250, Hensburg 131, Frankfurt 727, Groudeny 101, Halle 180, Homburg 1800, Hannover 700, Hildesheim 104, Jena 80, Karlsruhe 205, Kiel 400, Königsberg 600, Leipzig 109, Pilsen 170, Magdeburg 216, Mainz 108, Mannheim 200, München 1055, Münster 101, Nürnberg 300, Oldenburg 188, Osnabrück 210, Rostock 110, Schwerin 113, Stettin 188, Stralsund 115, Stuttgart 455, Wiesbaden 250, Wilhelmshaven 114, Wismar 116. Diesen Städten reihen sich die übrigen ihrer Größe entsprechend an. Von

einigen Städten stehen noch die genauen Zahlen aus. Die Zahl der durch Streik und Ausperrung Betroffenen beträgt rund 23000; doch dürfte sich diese Ziffer durch die noch ausstehenden Städte noch erhöhen.

*** Der Sommerfestzug**, den die Karnalgesellschaft Neckar- vorstadt gestern veranstaltete, wies trotz des etwas unfreundlichen rauhen Wetters eine noch nie erreichte Beteiligung auf. Tausende und aber Tausende von Kindern zogen unter Leitung der Mit- glieder der Karnalgesellschaft durch die Straßen der Neckar- stadt und sangen frisch und lebendig das bekannte Sommerfest- lied und andere Frühlingslieder. Der Wald von Sommerfest- zügen bot ein farbenprächtiges Bild. In dem Riesenzug befanden sich diesmal auch zwei Wagen, die Sommer und Winter ver- sinnbildlichten.

*** Der verdienstvolle Dirigent** des Gesellenvereins der unteren kath. Pfarrkirche, Herr Johannes Strubel, legte dieser Tage infolge Gesundheitsrückichten sein schwieriges Amt nach 37jähriger Tätigkeit nieder. Wohl selten wird es einem Dirigenten beschieden sein, so viele Jahre zur Zufriedenheit seiner Mitglieder die Lei- tung eines Chors erfolgreich zu führen. Als Zeichen großer Zu- neigung und Dankbarkeit wurde Herrn Strubel ein kunstvoll ausgeführtes Diplom unter Ernennung zum Ehrenbürger ge- zogen und ein namhaftes Geldgeschenk überreicht. Möge dem tüch- tigen und unermüdeten Mann ein schöner und ruhiger Lebens- abend vergönnt sein.

*** Sommerfestzug in Neckarau.** Seit einer Reihe von Jahren unterzieht sich der Gesellenverein „Sängerbund Harmonie“ der dankbaren Aufgabe, in Neckarau den Sommerfestzug zu organisieren. So tat er es auch am gestrigen Sonntag wieder. Um 1/8 Uhr bewegte sich ein Zug von etwa 2000 Kindern vom Marktplatz aus durch die Straßen des Stadtteils, nachdem der Sängerbund durch Vortrag eines Frühlingsliedes unter der Lei- tung des Herrn Hauptlehrers Fritz Leub aus Mannheim das Fest eingeleitet hatte. Es wirkten drei Musikkapellen mit. Nach 4 Uhr langte der Zug wieder am Marktplatz an. Jedes Kind er- hielt vom Verein, der bekanntlich im Mai dieses Jahres sein fünfzigjähriges Bestehen feiert, eine große Jubiläumsgeschenke als Geschenk.

*** Zweiter Passionsvortrag.** Hat schon der erste Passionsvor- trag am vergangenen Mittwoch abend eine zahlreiche Zuhörer- schaft in geräumigen Saal des Friedrichsplatzes angezogen, so ist zu erwarten, daß der zweite Vortrag am kommenden Mittwoch, 20. d. M., abends genau 1/9 Uhr, im gleichen Saal eine noch größere Anziehungskraft ausüben wird. Unser badischer Land- mann, Herr Universitätsprofessor Dr. Bornhäuser-Marburg, wird an diesem Abend über das Thema: „Das Vergehen des Kreuzes“ sprechen. Der Referent ist in weiten Kreisen als ein hervorragender, geistreicher und packender Redner bekannt. Zehner- mann ist zu dem Vortrag freudigst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Doch sind auf Wunsch einige Plätze reserviert. Karten hierfür sind im Vorverkauf bei Christ. Gilsch Nachf., Buchhand- lung, R. 3, 2a und abends am Saaleingang erhältlich.

*** Zu der Liebestragödie auf dem Königsstuhl** wird noch be- richtet: Bindel ist im Altkrankenhaus, wohin man die Schwerverletzten geschickt hat, gestorben. Die Züge ver- weigert über die Tat jede Auskunft. Das Drama scheint sich so abge- spielt zu haben, daß der Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst zu erschlagen versucht hat. Bindel, der Vater von 2 Kindern ist, lernte die Zugel, die bei seiner Frau, einer Näherin, beschäftigt war, schon vor längerer Zeit kennen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide freiwillig aus dem Leben scheiden wollten.

*** Unmahlliches Wetter** am Dienstag und Mittwoch. Eine Zieh- reise von Großbritanien hinter bis zur Arktis hat dem im Südwesten und Nordosten liegenden Hochdruck bestanden Widerstand entgegenzusetzen, kann aber unmehr als aufheiß beirratet werden. Für Dienstag u. Mittwoch liegt zwar noch zu vereinzelten Störungen geneigtes, zeitweilig bewölkt, doch mehr trocken und mäßig kaltes Wetter bevor.

Polizeibericht

vom 18. März 1912.

Selbstmord. Am 18. d. Mts. abends hat sich ein 33 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter hier in seiner Wohnung in der Neckarstadt aus noch unbekannter Ursache erhängt.

Leichenfund. Im Binnenhafen hier wurde heute früh die Leiche eines noch unbekanntem Matrosen gelandet, welcher in vergangener Nacht in das Wasser gefallen und er- trunken ist.

Betriebsunfall. Beim Aufstellen eines Kraus in Rheinau fiel am 18. d. Mts. einem 28 Jahre alten Schlosser von hier ein Eisenstück auf den Kopf, wodurch er solche Ver- letzungen davontrug, daß er im Automobil in das Kranken- haus hierher verbracht werden mußte.

Ein Zusammenstoß zwischen einer besetzten Auto- mobilarameterdeschle und einer Pferdedroschke erfolgte in ver- gangener Nacht 1 Uhr auf der Straßenecke bei M 5 und 6.

beiden Getöteten ihren Mann aufgelauret hätten... Warum? Das wußte auch sie nicht.

Ihr Mann aber zeigte mir nur seine Nitrola, durchlöchert von Schrotkugeln. Und ein paar blauchwarze Nieten im Gesicht: das waren auch Schrote.

Wie das erklären? — Oh — es geschah viele sonderbare Dinge in diesen Tagen im Ruhrrevier. Das wußt: Streik ist Krieg — und im Krieg blickt man manchmal in Tiefen der mensch- lichen Seele, die man im Frieden nicht einmal ahnt...

Edwals Erbacher-Voßum.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Konzert Hofmayer-Halm.

Für ihr am Montag den 25. März im Kasinoaal. Beginn 7.30 Uhr, stattfindendes Konzert haben die Künstler folgenden Programm gewählt: 1. Sonate für Violoncello und Klavier in G-moll von L. v. Beethoven. 2. Konzertstück, T-der für Violon- cello mit Klavier v. E. v. Johanna. 3. Klavier-vortrag: a) Pastorale, b) Präludium u. Fuge in C-moll v. F. Bach. 4. Suite für Violoncello allein in D-moll v. Joh. Seb. Bach. 5. Sonate für Violoncello und Klavier in F-dur v. B. Marcello. Karten bei Edw.

Mannheimer Künstler auswärts.

In Grünkoblenz veranstalteten kürzlich die Herren Philip und Siegmund Mitglieder unserer Volkspolke, im Verein mit der Konzertsängerin Frau Rosa Siegmund ein Konzert, das einen großen Erfolg hatte. Das jährliche Publikum spendete stürmischen Beifall. Die Grünkoblenzer Zeitung soll den Leistungen aller Mitwirkenden reiche Anerkennung.

Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt; der Kutscher wurde vom Bod, sein Pferd auf die Straße geschleudert. Beide sind verletzt. Einem im Automobil mit seiner Ehefrau sitzenden Fahrgast wurde durch eine zertrümmerte Scheibe eine Ader der rechten Hand durchschnitten und mußte er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wen ein Verschulden an dem Unfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Am Samstag, den 2. März, nachmittags gegen 3 Uhr, hat der nachbeschriebene Unbekannte, welcher ein neues Fahrrad bei sich hatte, am rechten Neckararm bei Feudenheim, an mehreren Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen. Be- sonders wurde des Unbekannten: Etwa 20 Jahre alte, 1,65 Meter groß, schlank, dunkelblonde Haare, kleines dunkles Schnurrbartchen, blaßes Gesicht, dunkle Augenbrauen und aufrechte Haltung. Er trug braunen Joppenanzug, farbige Hemd, ohne Krage, schwarze Zugstiefel, graue Tuchmütze mit Schild und Ledersturmriemen.

Bei einer hier wegen Diebstahls festgenommenen Manns- person wurden mehrere Fahrradplattieren vorgefunden, welche von demselben in der Zeit vom Januar bis Ende Februar l. Js. in der Seidenheimer, Gr. Wallstadt- und Werberstraße sowie vor der Pfälzischen Bank Lit. B 5, 16 hier entwendet wurden. Die Eigentümer werden ersucht, ihre Laternen bei der Kriminal- polizei (Schloß) abzuholen.

Am 12. März 1912, abends zwischen 7 und 1/8 Uhr, wurde auf der verlängerten Collinstraße hier auf ein Fräulein ein Ueberfall verübt, der durch einen aus dem Luffenpark kom- menden Mann, welcher dem Anzeiger zurief: „Laß das Mädchen gehen“, vereitelt wurde. Dieser Mann wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei (Schloß) zur Einvernahme ein- finden zu wollen.

Verhaftet wurden 32 Personen wegen verschiedenen strafbarer Handlungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bassermann über die Lage.

□ Berlin, 18. März. (Von unserem Berliner Bureau.)

Die diesjährige Sitzung des Ausschusses des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen fand gestern, wie schon heute mittag gemeldet, unter starker Beteiligung der Dele- gierten des Landes zu Leipzig im großen Saal des Hotels „Stadt Nürnberg“ statt. Anstelle des verabschiedeten Vorsitzenden des Landesvereins eröffnete Prof. Dr. Brandenburg die Versammlung um 12 Uhr. Er teilte mit, daß der langjährige Vorsitzende des Landesauschusses, Kaufmann Franz Gontard, von seinem Amte aus Altersrückichten zurückgetreten sei.

Hierauf ergriff, stürmisch begrüßt, Reichstagsabgeordneter Bassermann das Wort, der folgendes ausführte: die gegen- wärtige Lage ist für die nationalliberale Partei und für die ganze Nation ernst. Schwierigkeiten innerhalb der Partei sind früher zum Beispiel beim Uebergang zur Schutzpolizei, bei der Behandlung der Umfurgvorlage vorhanden gewesen. Andere Parteien sind disziplinierter als wir, das beweist die leichtfertige Beschimpfung von Personen, denen man nicht so leicht nationalen Verrat nachsagen sollte. Frühlingswärm haben sich um die Partei und ihre Führer erhoben. Wenn ich heute freimütig und offen spreche, so geschieht es aus ehelichem Gewissen heraus. Wir möchten von heute das Resultat mitnehmen, daß nie eine Zeit zur Spaltung in der Parteiung sehr hoch in das deutsche Land hineinragt. Jetzt darauf zu- treten zu wollen, ist jeden politischen Verständnisses bar. Das Ergebnis der Reichstagswahlen bringt zu Erwägungen über das Anwachsen der äußersten Linken, die in- folge der Industriekrisen auch in Sachsen immer härter wird. Unser Kampf gegen die Sozialdemokratie wird immer schärfer werden. Wenn der Linksmarsch darin gesehen werden soll, daß Kolonnen mit der Fortschrittlichen Volkspartei getroffen worden sind, so ist das grundfalsch. Denn es handelt sich hierbei nur um taktische Verständigungen. Man kann nicht achtlos daran vorüber gehen, daß in den 43 Millionen sozialdemokratischer Stimmen auch leider viele Deutschtümmen enthalten sind. Dazu das Schwanken der Regierung. Die Sehnsucht der Nation nach großen Taten ist sehr stark, wird aber nicht befriedigt. Das Resultat der Wahlen ist nahezu pari, daher die Schwierigkeiten bei der Präsidentswahl. Die National-

Konzert des Evangelischen Kirchenchors in Feudenheim.

Der in merklicher Entwicklung begriffene Evangelische Kir- chenchor unseres Stadtteils veranstaltete am gestrigen Sonntag im Saal zum „Hörhaus“ sein erstes Konzert, welches bei aus- verkauftem Hause eine außerordentlich freundliche Aufnahme fand. Das Programm bot ein umfangreiches Bild und legt dessen glückliche Lösung für den Dirigenten, Herrn Musik-Direktor Kellner und seine in williger Hingabe ihm folgende Säng- licher ein ehrendes Zeugnis ab. Abgesehen von einigen kleinen unmerklichen Schwankungen trat in sämtlichen Chören eine deut- liche Aussprache, eine feine Intonation und einwandfreie Tona- mitzige. Besonders Schwierigkeiten boten der Eingangsscher von Dreißig „Gott deine Güte“ und die zum Schluß vorgetragene Motette „Jauchzet Gott alle Lande“ in der Vertonung eines Mannheimer Komponisten, Herrn Dr. S. W. Egel. Dem Volkstanz war ein breiter Raum in der Vortragordnung einge- räumt, was dankbar zu begrüßen war; die Leistungen des Chors traten besonders auf diesem Gebiete angenehm in die Erscheinung. Von den Solisten sind zunächst zu nennen Frau Joders von Feudenheim und Fräulein Klein aus Karlsruhe. Beide Damen lösten recht Beachtenswertes. Frau Joders sang „Die Rosen blühen“ von Fielich und das „Frühlingslied“ von Mendelssohn; auf Drängen des Publikums mußte sich die Dame zu einer Deila- gabe verstehen. Fräulein Klein hatte die „Arie aus Freischütz“ gewählt; meines Erachtens hat sich die noch jugendliche Künstlerin vor eine etwas zu schwierige Aufgabe gestellt. Der Vortrag zeugt von Gefühlswärme, indessen berührte die feineren Stimme in den hohen Lagen nicht immer sympathisch. Einen vorzüglichen Vorkurs lernte ich in dem Vereinsmitglied, Herrn Hermann Böhmermann kennen. Der Sänger verfügt über ein umfassen- des Vorkursgebiet und wäre die Stimme der weiteren Ausbildung wert. Herr Böhmermann sang zwei Lieder von Simon Wandersers „Heimkehr“ und „In der Waldhölle“, worauf er noch auf Her- vorruf Mozarts „D Isis“ spenbete. Als der bekannte Meister seines Instrumentes bewährte sich wieder durch Darbietung von

Oben bog er um die Ecke — da — die beiden mußten sie sein. Seine Stimme hallte durch die Nacht: „Halt! Die Waffen weg!“

Die beiden hätten wohl noch verschwinden können. Sie standen ja unmittelbar an einer Haustür, auf der niedrigen Stein- treppe. Aber sie wollten nicht.

Ein Knall, ein zweiter und ein dritter! Das hatte dem Wacht- meister gegolten! Und nun floh auch sein Korabier an die Wade — ob, der Mischlein der Schüsse hatte ihm sein Ziel nur zu gut ge- zeigt! Noch ein Knall und...

Nun ward drähen still geworden. Aber ringsum in den Hän- fern wurde es jetzt lebendig. Und im Wind flackerndes Licht be- leuchtete jäh die Szene:

Zwei Tote. Mit schlaffen Gliedmaßen lagen sie an der Hausstreppe. Diefelbe Kugel hatte sie beide getroffen, den einen in die Brust, den andern in den Hals. Und der eine von ihnen hielt noch den Revolver in der Faust.

Dem Wachtmeister aber schlug das Herz bis in den Hals, als er zwei gute Bekannte in ihnen erkannte. Friedrich Steinmann hieß der eine — her wohnte im übermächtigen Hause und manches Mal hatte er ein paar Worte mit ihm gesprochen. Der andere, Willy Stöbel, wohnte in einem Hause gegenüber.

Und beide waren sie Arbeitswillige. Die noch den ganzen Tag in der Feste „Fröhliche Morgenlönne“ gearbeitet hatten.

Wie das erklären? Arbeitswillige, die auf die Gendarmen- schienen?

Man möchte an einen unglücklichen Fretum glauben. Aber in Seninghausen tut man's nicht. „Schon möglich, daß er geschos- sen hat“, meinte selbst der Wermunde Steinmanns von diesem. Und die Frau des Wachtmeisters Clement erzählte mir in ihrer gemütlichen Wohnstube Dinge, die dorent schloßen lassen, daß die

liberalen wollten ein Arbeitspräsidium. Aber ein Großblockpräsidium ist im Prinzip immer abgelehnt worden. Bei der 2. Präsidentenwahl scheiterten die Verhandlungen an dem Widerstand der Rechten gegen meinen Vorschlag, einen Reichsparteiler zum 2. Vizepräsidenten zu wählen. An den 110 Mandaten der Sozialdemokratie hat man bei den ursprünglichen Erörterungen nicht hinweggehen können.

Inzwischen haben sich wichtige Ereignisse in der Politik zugetragen. Der leitende Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth ist plötzlich gegangen, dessen Zielbewußtheit auch von seinen Gegnern gewürdigt worden ist. Es ist ein eigentümliches Geschick des Herrn von Bethmann-Hollweg, wie er Persönlichkeiten verschleift, Rheinbaben, Derrubug, Vindequist und jetzt Wermuth. Der Eindruck wird sehr übel sein: Herr von Hertling kam und Herr Wermuth ging. Sehr betrüblich ist, was wie ein Deut auf der ganzen Nation liegt, daß die Dedung der Wehrvorlage nicht großzügig sein wird. Die Erbschaftsteuer liegt am Boden, aber sie ist nur Scheintot und wird doch wieder erwachen. Die angelegentlichste Aufgabe der Liebesgabe ist prinzipiell zu akzeptieren, weil dadurch ein wilder Agitationsstoff verschwindet. Aber diese Aufgabe darf nicht zu einer Belastung des Konsums ausarten, für den dann die Spiritszentrale die Preise des Branntweins vorschreibt. Dagegen müssen Garantien geschaffen werden. Das parlamentarische System ist im Marsche, aber der Schrittmacher ist das Zentrum. Der Ministerwechsel in Bayern nach den Wahlen hat das bewiesen. Diese Entwicklung zwingt uns, die Divergenz in der eigenen Partei zurückzustellen und die vom Zentrum kommenden Gefahren einmütig abzuwehren.

Das Heidelberger Programm hat den inneren Streitigkeiten zwar Halt geboten, aber die Folgezeit, die neunziger Jahre, haben wieder Differenzen in der Partei gezeigt. Ich habe mich um die Einheitlichkeit der Partei bemüht. Bei der Reichsfinanzreform hat es sich um die Erhaltung des Bältenbundes gehandelt, dessen Betrümmung ich außerordentlich bedauere. Die Formel von der Linksabweichung der Nationalliberalen Partei hat bei der Oberfläche. Der Grundzug der Partei ist und bleibt staatsrechtlich. In allen Staaten schreitet der nationale, der Einigungsgedanke vorwärts. Diesen großen Gedanken haben die Nationalliberalen stets hochgehalten. Wir haben niemals Gegenleistung verlangt. Wir haben das Wort: Kein König, keine Krone! nicht geprägt. Wir haben keine bout des Politik getrieben. Wir haben die Partei stets als dienendes Mitglied für die großen Staatszwecke betrachtet. Unsere Partei ist der Erzieher zum nationalen Gedanken geworden: Erst die Festigung des Reiches gegen nationale Gefahren. Das sind konstante Bestrebungen, wenn wir den Gedanken der staatlichen Macht ins Volk tragen. Ebenfalls staatsrechtlich sind die staatlichen Konzentrationen, die durch unsere Versicherungsgesetze gegeben sind. Der Organisationsgedanke beherrscht jetzt alle Stände. Ein Moment der Annäherung kommt aber gerade durch die Forderungen der Berufsorganisationen an die politischen Parteien. Auch die Selbsttätigkeit für die politischen Parteien leidet durch diese Entwicklung. Mittelparteien sind stets der Kritik am meisten ausgesetzt. Aber wir dürfen nicht selbst durch Angriffe unsere eigenen Reihen trennen.

Zwischen den Liberalen Parteien muß auch weiterhin durch die Landesorganisationen taktische Verständigung gesucht werden. An der Vernichtung der konservativen Partei haben wir kein Interesse. Beklagenswert ist die Existenz von Sozialdemokratie und Zentrum. Unser Programm hat keine Veränderung erfahren. Bei der letzten Durinquematsvorlage hat sich die nationalliberale Fraktion für eine starke Vermehrung des Senates ausgesprochen. Wenn unsere Flotte jetzt an 2. Stelle steht, so ist das nicht zum mindesten ein Verdienst der Nationalliberalen. Mit einem starken nationalen Einschlag wird unsere Partei stehen und fallen. Wir müssen auch liberal-social sein. Das besteht sich auf konstitutionelle Aufgaben. Aber das große Problem unserer Zeit ist die Durchführung der 4 1/2 Mill. sozialdemokratischer Wähler auf nationalen Boden. Dazu brauchen wir eine vollständige Politik nicht nur zu Gunsten der Arbeiter, sondern auch des Mittelstandes. Wir wollen keine Politik der Gewalt, wir wollen eine Politik des Vertrauens. Die nationalliberale Partei muß die Kraft haben, ihre Schwierigkeiten zu begreifen, um fest zu stehen zwischen reaktionären und radikalen Bestrebungen. Wir müssen der neuen Zeit mutig entgegensehen. Wir brauchen Freiheit, Licht, Emporsteigen für die große Masse des Volkes. Wir wollen eine Politik, die Vertrauen entgegen-

bringt und Vertrauen zurückgewinnt. (Minutenlanges, stürmischer Beifall.)

In der Debatte sprach zunächst Stadtrat Grajer-Plauen, der die Gründe für die eigene nationalliberale Kandidatur in Plauen darlegte und sich gegen eine zu weit gehende Sozialpolitik wandte.

Rechtsanwalt Martin-Leipzig sprach sich gegen die Stärkung der Rechte des Reichstages und gegen die Ministerverantwortlichkeit aus.

Vauantmann Doer-Zwidau sprach seine vollständige Zustimmung zu Bassermanns Ausführungen aus.

Reichstagsabgeordneter Dr. Jung, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erklärte, daß Bassermanns Ausführungen durchaus seiner Auffassung entsprechen. Er ging dann besonders auf die Forderung einer Minderung der parlamentarischen Rechte ein und wies nach, daß darin keine Verfassungsänderung und auch keine Minderung der kaiserlichen Gewalt nötig seien. Die nationalliberale Partei könne nur existieren, wenn sie auch sozial denke. Das Wort national habe eine wesentliche Bedeutung für unsere Stellung gegenüber dem Ausland. Bei den inneren Streitigkeiten soll man es sparsam anwenden. Dann bespricht Redner nochmals die parlamentarisch-politische Notwendigkeit, die Sozialdemokratie zu zwingen, sich für die Lösung nationaler Aufgaben mit einzusetzen. Ein Ausnahmengesetz gegen 4 1/2 Mill. Volksgenossen sei unmöglich. An der Tatsache der Teilnahme eines Sozialdemokraten im Reichstagspräsidium habe auch Bismarck keinen Anstand genommen. Weiter wies der Redner nach, daß die Nationalliberalen es an Mittelstandsfürsorge nie habe fehlen lassen. Zum Schluß erklärte er, die Partei müsse Bassermann dankbar sein, daß er für den erforderlichen Zusammenhalt Sorge.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion schlug Landtagsabg. Dr. Joepfel folgende Resolution vor:

Der Landesauschuss des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen dankt dem Abg. Bassermann für seine klaren Ausführungen. An deren Ziel einer gesunden und vollständigen nationalen und liberalen Politik stellen wir mit Befriedigung fest, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion insofern in allen wichtigen Fragen einheitslich und geschlossen vorgeht und hegt zu der Führung des nationalliberalen Führers Vertrauen.

Das Schlußwort sprach Syndikus Dr. Stresemann. Er fasste noch einmal die von Bassermann vertretenen Ansichten zusammen. Nationales Empfinden zeige sich von allen Dingen durch opferwillige Erfüllung nationaler Pflichten. Das Zentrum sei heute wieder ausschlaggebend, weil der Bältenbund nicht durch nationalliberale Schuld zertrümmert worden sei.

Der Ruhrstreik im preussischen Abgeordnetenhause.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 18. März.

Nachdem das Herrenhaus und der Reichstag sich mehrere Tage lang sich mit dem Streik im Ruhrgebiet beschäftigt haben, ist heute das Abgeordnetenhause in die Beratung der zum Ruhrstreik eingebrachten Interpellationen eingetreten.

Nicht weniger als 5 Interpellationen stehen auf der Tagesordnung: eine konservativ und eine freikonservativ, bei denen der Hauptpunkt der Anfrage sich auf den Schutz der Arbeitswilligen bezieht, eine nationalliberale, die allgemein fragt, welche Vorkehrungen für Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden ist, dann eine freisinnige, die von der Regierung wissen will, ob Schritte zur Vorbeugung und zur schnellen Beendigung des Streiks getan sind und endlich eine Interpellation des Zentrums, die neben dem Schutz der Arbeitswilligen Ausschluß über die Lage in den festlichen Gruben verlangt.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärte sich der Handelsminister Dr. Sadow, bereit, die Interpellationen sofort zu beantworten. Daraus ergab sich für die Konservativen der Abg. Stroßler das Wort. Er stellt Erwägungen an, ob der Streik durch wirtschaftliche oder politische Gründe veranlaßt worden sei und ging dann auf die Geschichte der Lohnbewegung ein. Der konservativ Redner sieht in dem Streik den Versuch einer Kraftprobe, die zunächst der Zertrümmerung der christlichen Gewerkschaften gelte. Für diese handele es sich zur Zeit um Sein oder Nichtsein. Die öffentliche Meinung sehe diesmal auf Seiten der Arbeitswilligen. Der Redner spricht dann ausführlich über die Befähigungen der Arbeitswilligen durch die Streikenden und empfiehlt verknüpfert die Verschärfung der Strafbestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen.

Der freikonservative Führer Freiherr v. Jellich bringt den Streik im Ruhrrevier in ursprünglichem Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Kampf in England. Auch die Rede Jellich wendet

men nicht allzu sichtlich vom Stil des Bildes, so sollen wir m. E. anziehen sein. Die „Moderne“ mag für Werke „moderner“ Art auch die Ausführung des dekorativen Teiles bestimmen, die Werke früherer Zeiten aber soll man im Stille der jeweiligen Epoche geben, mithin Wagner noch seinen eigenen Vorschriften. Das Moderne im richtigen Sinne: das Leben der Gegenwart wird sich dennoch geltend machen. Und so wird es recht, denn niemand kann sich der Gegenwart entziehen. Wir sollen, auch als Künstler, in der Gegenwart leben und nach einer besseren Zukunft streben. Auf die von der Familie Lang geistreiche Ausstattung — wieder alles in allem genommen angewandt: sie hält die Mitte zwischen der Vergangenheit und der „Moderne“, sie bildet einen prachvollen Rahmen und — Wert nirgends! Dies ist ein wichtiger Punkt, denn wenn wir etwa eine Stunde lang auf dieselbe Dekoration hinschauen müssen, so stört und allmählich so manches, was mit dem ersten Blick unsere Augen blendet. Wenn man von diesem Standpunkt aus die Sache betrachtet, so kommt man zu ganz anderen Ergebnissen als die neuen Aestheten. Dann heißt die Forderung: die Dekoration soll den Eindruck verstärken, aber nirgend fördern. Nur wo sie den Mittelpunkt bildet, wie in Weber's romantischer Oper „Oberon“, da trete sie hervor, da mögen unsere modernsten Meister uns den Ritt ins alte, romantische Land mit allen Mitteln ihrer Technik angenehm und leicht machen. Der „Rabelungenring“ bedarf solcher romantischer Hünste nicht, er gerät auch ohne sie. In diesem Sinne können wir auch von den Dekorationen sagen: „Geraten ist uns der Ring.“

Vergessen wir nicht, daß auch dem Orchester unsere Anerkennung gebührt. Es gebührt viel Begeisterung dazu, um bei dem täglich erneuten Maß von anstrengenden Proben Frische und Spannkraft zu bewahren. Die großen Fortschritte, die das Groß-Orchesterorchester gemacht hat, sind gerade in der Götterdämmerung so sehr hörbar, daß wohl auch der Laie ihrer gewahr worden ist. Ramentlich das Streichinstrument hat in Tonbildung, Streicharten, Dynamik und Agogik gar viel gewonnen.

nach in der Hauptsache gegen die Ausschreitungen der Streikenden gegen die Arbeitswilligen. Während dieser Ausführungen kommt es zu

großem Tumult.

welchen die 6 Sozialdemokraten durch großen Lärm und Juruseingewerter. Freih. v. Jellich erklärt, daß das Vorgehen gegen die Arbeitswilligen geradezu verbrecherischer Natur gewesen sei. Der Ausstand selbst sei ein schwerer Mißbrauch des Streikrechtes. Das ganze Mandat soll nur den Willen der Sozialdemokraten den Arbeitern und Arbeitgeber aufzwingen. v. Jellich erklärt, daß unter solchen Umständen die Regierung zu vermittelnde habe; die Regierung würde sonst nur den sozialdemokratischen Bestrebungen Nahrung zuführen.

Als der Redner damit schließt, daß er sagt, wenn die Regierung ihre Rechtsmittel mit vollem Nachdruck anwende, so werde die sozialdemokratische Rechtprobe mit einer vollen Niederlage enden, ruft der sozialdemokr. Abg. Dr. Liebknecht dem Abg. v. Jellich zu: „Infame Heuchelei!“ Der Präsident v. Erffa ruft dem Abg. Dr. Liebknecht zur Ordnung. Als hierauf der Präsident dem Abg. Dr. Friedberg das Wort erteilt, ruft Abg. Dr. Liebknecht nochmals und noch lauter: „Infame Heuchelei!“ Die Mitglieder der Rechten bringen Erregung auf und rufen: „Raus mit dem Kerl, raus, raus!“ Es entsteht im Saal ein leidenschaftlicher Tumult, den der Präsident nur langsam beschwichtigen kann. Als sich der Lärm gelegt, erklärt der Präsident dem Abg. Dr. Liebknecht: „Ich rufe Sie noch einmal zur Ordnung und warne Sie vor dem dritten Male. Nötigen Sie mich nicht, von meinem Rechtsmittel Gebrauch zu machen.“ Die Rechten und mehrere Nationalliberale rufen dem Abg. Liebknecht zu: „Rufen Sie doch noch einmal“. Dr. Liebknecht zieht jedoch vor, zu schweigen.

Demnach kann der notf. Führer Abg. Dr. Friedberg seine Ausführungen beginnen. Er sucht darauf anzuweisen, daß den sozialdemokratischen Gewerkschaften gar nicht darauf ankomme, die Lohnfrage zu regeln, wozu ja die Forderungen bereits gewesen seien, sondern man habe den Streik nur inszeniert, weil es sich um das Recht der Organisationshandlung handelte. Man wolle die christlichen Verbände zum Streik zwingen.

Der Präsident erwidert jedoch, daß von der rechten Seite überhaupt kein Ton gesagt worden sei. Darauf schreit der sog. Abg. Borchardt den Präsidenten an: „Ich verbitte mir den Ton!“ Schließlich kann der nationalliberale Redner fortfahren. Er wendet sich gegen den Kontraktbruch der Bergarbeiter, der eine Erschütterung des gegenseitigen Vertrauens der moralischen Grundlage sei. In der Frage, was die Regierung gegenüber dem Streik tun soll, stehen die Nationalliberalen auf dem Standpunkt des Staatssekretärs Delbrück, daß eine unerbetene Vermittelung der Regierung nur Schaden könne.

Es sei ein Verdienst der christlichen Verbände, daß sie auf diesen Trid nicht hereingefallen seien. Der Redner erkennt an, daß die Regierung in vollem Umfange ihre Schuldigkeit getan hat. Es sei richtig gewesen, zunächst zu versuchen, ohne Militär auszukommen. Es habe sich aber als notwendig herausgestellt. Das Militär habe beruhigend gewirkt. Während dieser Ausführungen kommt es zu

neuem Lärm.

Schon muß der Präsident wieder einschreiten. Dieser hält den Sozialdemokraten vor, daß wenn die Verhandlungen des Reichstags mit 110 Sozialdemokraten möglich seien, sie auch hier mit 6 möglich sein müssen. Die Sozialdemokraten rufen dem Präsidenten zu, sie würden von der rechten Seite protokollieren.

Gegen die Ausführungen Jellich's wendet sich der Sozialpartei-ler Dr. Sadows, der auch die Heranziehung des Militärs verurteilt. Nicht neue Strafverordnungen und nicht Ausnahmegerichte seien nötig, sondern Vermittlungen bewähren sich am besten. Ein Reichsorganisationsamt, die Reichsbehörde der Berufsvereine.

Daß der Streik im gegenwärtigen Augenblicke eine Dummheit gewesen sei, nicht der Zentrumsidee, im Buch nachzukommen. Im Gegensatz an dem sonst. Redner ist er der Meinung, daß die bestehenden Rechtsmittel zum Arbeitswilligen ausreichen. Im Buch hat die Inverität, daß der Sieg in diesem Streik den christlichen Gewerkschaften anfallen würde. Hieran bricht der preuß. Handelsminister Dr. Sadow und zwar über den Bergarbeiterstreik.

Rußland und Italien.

□ Berlin, 18. März. (Von un. Berliner Bureau.) Aus London wird telegraphiert: Der Mailänder Korrespondent des Echo de Paris meldet seinem Blatte, daß er aus bester Quelle erfahren habe, der König von Italien werde im Monat Mai dem Zaren einen Besuch abstatten. Die Verhandlungen über diesen Besuch zwischen den beiden Höfen hätten bereits vor Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges begonnen. Die Reise des Königs Viktor Emanuel sei dann aber verschoben worden. Gegenwärtig liege dem König von Italien viel daran, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen zu verstärken.

In gut unterrichteten politischen Kreisen versucht man, daß die nunmehr bevorstehende Ausführung des Besuchs besonders durch die günstige Haltung Russlands gegenüber Italien u dem gegenwärtigen Kriege beschleunigt worden sei.

Da nun dieser Gewinn nur dann hervortreucht, wenn Herr Bodanzky das Szepter führt und besonders wenn er eine Reinschreibung ins Werk gesetzt hat, so ist nur ihm dieser Fortschritt zu danken. Ich nannte diese Erwartung schon früher einmal „Wiener Kultur“. Diese gibt dem Klang des gesamten Orchesters die Farbe, und der erste Akt der Wälsche, in welchem das Streichinstrument eine so weit verzweigte Wickelarbeit entfaltet, war für jeden „Reinschreiber“ eine besondere Zaubung. Im Siegfried war nun noch eine zufällige Änderung zu bemerken: man hatte zu 5 Violonellen nur 3 Kontrabässe. Und das Klang gut, denn der Klang der Violonelle wurde nicht so sehr abgestumpft und „gedrückt“ durch die Kontrabässe. Für zukünftige Befugungen ist dies Verhältnis gewiß vorzuziehen, denn auf dem Züricher Musikfeste des Jahres 1883 hatte Wagner, wie er an Hitz geleitet, acht vorrätliche Violonellen und fünf Kontrabässe“. Er hatte zudem acht Bratschen und „zwanzig ganz vorzügliche Violinen“. Doch das ist Zukunftsmusik, denn dazu gehört auch eine andere Qualität von Streichinstrumenten.

Die geistige Wiederholung der Götterdämmerung war eine Fortsetzung außer Abkommen. Sie mochte viele Freunde angezogen haben, denn der Beifall hing an einer Temperatur auf, die sonst selten zu beobachten ist. Es versteht sich, daß Herr Vogel's o. m. Frau Krull und Herr Franz geleitet und durch solche Oportune geübt wurden. Zum Schluß wurde auch Herr Bodanzky hervorgehoben und ihm der schuldige Dank dargebracht, alsdann erschien Herr Bodanzky nochmals mit den Benannten und dem Herrn Zentenbonten, und dann — ging der jubelnde Beifall noch eine Weile so fort. Daß auch Frau Ostgren-Waag und Herr Kromer dieses Beifalls würdig sind, steht wohl außer Zweifel, und Hri. Koller's Wälsche verdiente die Anerkennung, die man auch ihr spendete, voll und ganz. Denn diesmal Herr Bodanzky als Dirigent, der seine Rolle in bester Form durchführte, die übrigen Mitwirkenden waren natürlich ebenfalls glücklich. Ich beziehe mich auf meine früheren Feststellungen: Wenn wir Alles in Allem nehmen, so gilt von der Gesamtauführung des Rabelungenringes, was ich von der Götterdämmerung schrieb: „Eine glänzende Gesamtleistung, mit der ich Mannheim sehen und hören lassen kann.“

bei Violonforten Herrn Hofmusikant Felix Anger auf das beste. Die umfangreiche Begleitung am Klavier lag in den bewährten Händen unserer Mannheimer Pianisten, Fräulein Stephanie Pellissier. Das Konzert bedeutet für den Mannheimer Kirchenchor und seinen merkwürdigen Dirigenten einen hervorragenden Erfolg. G. M.

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Gesamtauführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

IV. Götterdämmerung.

„Eine glänzende Leistung, der niemand seine Anerkennung verweigern wird“, so sagte ich vor acht Tagen an dieser Stelle von der Leistung des musikalischen Teiles, den Herr Bodanzky mit so viel hingebender Liebe und Sorgfalt vorbereitet hat. Dies Urteil gilt, nehmen wir alles in allem, auch von der Form der Gesamtauführung. „Der Ring des Nibelungen“ ist ein Festspiel, festliche Vorbereitungen müssen vorangehen, wenn uns das große Werk gelingen soll. Bedenken wir daher auch der Oberleitung des Intendanten, Herrn Professor Ferdinand Gregori mit gerechter Anerkennung, vergessen wir nicht die mühselige Kleinarbeit, die man unter dem Worte Regie begreift, verständigen wir uns endlich über das Wesen der neuen Ausstattungen älterer Kunstwerke. Das Suchen nach „ewigen Werten“ geht durch die ganze Welt. Auf das Theater angewandt: durch neue Ausstattungen sollen die ältesten Werke „der Moderne“ gerecht gemacht werden. Nun erscheint ein Urteil darüber, ob die neue Ausstattung des Nibelungenringes diesen Forderungen entspricht, nicht angebracht. Denn gegenüber solcher Freigebigkeit spricht mit die Pflicht des Dankes allen andern voranzustellen! Dekorationen sind beim Gesamtkunstwerk nur der Rahmen, der das große Bild würdig einfaßen soll. Entfernt sich dieser Rah-

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 18. März.

Mannheimer Effektenbörse.

Table of stock market prices for Mannheim, including sections for Obligations, Eisenbahn-Oblig., Industrie-Oblig., Aktien, and various bank and industrial shares.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock market prices for Frankfurt, including sections for Telegraphen-Compagnie, Aktien industrieller Unternehmungen, Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten, and various bank and industrial shares.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock market prices for Berlin, including sections for various bank and industrial shares, and a summary of the market.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 18. März. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

16. 18.		16. 18.	
2 1/2 Consols	78—77 1/2	Madrasrenten	11 1/2 11 1/2
3 Reichsanleihe	81—81	Bremser	9 1/2 9 1/2
4 Argentinier	88 1/2 88 1/2	Randmines	8 1/2 8 1/2
4 Italiener	96 1/2 96 1/2	Madison comp.	106 1/2 106 1/2
4 Panamer	86 1/2 86	Canadian	289 1/2 288 1/2
3 Mexikaner	32—	Baltimore	107 1/2 106 1/2
4 Spanier	98 1/2 98 1/2	Chilago Witwaufe	111 1/2 110 1/2
Ottomanbank	17 1/2 17 1/2	Demers com.	21 1/2 21 1/2
Amalgamated	76 1/2 76 1/2	Oris	37 1/2 37
Ruandabond	8 1/2 8 1/2	Grand Trunk III pref.	54—53 1/2
Rio Tinto	71 1/2 71 1/2	ord.	24 1/2 24 1/2
Central Mining	10 1/2 9 1/2	Bombay	160 1/2 159 1/2
Chartered	29 1/2 29 1/2	Milfordi Kanfas	29 1/2 29 1/2
De Beers	17 1/2 19 1/2	Ontario	38—37 1/2
Goldstrand	2 1/2 2 1/2	Southern Pacific	112 1/2 111 1/2
Schuld	1 1/2 1 1/2	Union com.	172 1/2 171 1/2
Goldfisch	4 1/2 4 1/2	Steele com.	67 1/2 66 1/2
Jagerfontein	6 1/2 6		

Leid.: unregelmäßig.

Pariser Börse.

Paris, 18. März. Anfangskurse.

16. 18.		16. 18.	
5 % Mexic	93.95 93.90	Deberer	509—501—
Spanier	95.80 95.10	Fahrbond	74—74—
Karl. Jose	— 203.70	Goldfisch	111—110—
Banque Ottomane	681—681	Randmines	164—163—
Rio Tinto	1812 1809		

Wien, 18. März. Vorm. 10 Uhr

16. 18.		16. 18.	
Kreditaktien	654.60 651.70	Öst. Kronenrent:	91.10 91.10
Banqueraktien	545—540.50	Bapierrente	93.15 93.15
Wiener Bankverei:	—	Silberrente	93.20 93.20
Bankaktien	740—734.70	Ungar. Goldrente	110.15 109.75
Bankaktien	107.20 103.50	Kronenrent:	89.95 89.90
Bankaktien	118.00 118.00	Alpine Renten	935.50 934.50
Bankaktien	95.67 95.67	Stoba	738—734.50

Leid.: matt.

Mex. 18. März. Nachm. 1.50 Uhr.

18. 16.		18. 16.	
Kreditaktien	652—653—	Pufschred. A	963—955—
Deberer	1984 1981	Österr. Bapierrent:	93.15 93.15
Unionbank	824—827—	Silberrente	93.20 93.20
Ungar. Kredit	854—858—	Goldrente	114.55 114.40
Wiener Bankverei:	542—545—	Ungar. Goldrente	109.75 109.35
Banqueraktien	542—545—	Frank. vifo	89.85 89.90
Karl. Jose	241—242—	London	118.0 118.06
Alpine	928—930—	Paris	241.87 241.82
Bankaktien	—	Amsterd.	95.65 95.67
Nordwestbahn	—	Konstanz	199.65 199.65
Goldstrand	—	Rippon	19.17 19.18
Bankaktien	735—737.20	Raritäten	118.06 118.06
Bankaktien	106.20 107.30	Altimos-Roten	117.90 117.—
		Stoba	738—734.50

Leid.: matt.

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo baharfrei hier.

18. März.		18. März.	
Weizen, pflz. neu	22.50	Getreide, bad. neuer	21.—21.50
„ „ alt	22.50	„ „ nordb.	21.50—22.25
„ „ russischer	22.25	„ „ in Plata	19.—19.25
„ „ Kyma	24.75—25—	„ „ amer. Winter	19.—19.25
„ „ Ulla	24.25—24.50	„ „ Sommer	18.—18.50
„ „ Krim Kyma	23.75—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Kaganrog	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Saxonka	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ rumänischer	23.75—24.75	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ am. Winter	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Rantoba IV	23.75—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Talla Walla	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Santos II	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Australier	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ a. Kol.	23.—23.50	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Krim	22.50—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Roggen, pflz.	10.50—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ russischer	20.—20.25	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ norddeutscher	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ amerit.	—	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Getreide, hier.	22.25—22.50	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Winter	22.25—22.50	„ „ in Plata	18.—18.50
„ „ Futtergerste	18.—18.25	„ „ in Plata	18.—18.50

Leid.: unregelmäßig.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. März. (Telegramm.) (Produktenbörse)

16. 18.		16. 18.	
Weizen per Mai	215.75 216.—	Weizen per Mai	—
„ „ Juli	215.75 217.25	„ „ Juli	—
„ „ Sept.	217.75 203.25	„ „ Sept.	—
Roggen per Mai	192.50 192.50	Roggen per Mai	—
„ „ Juli	198.75 194.—	„ „ Juli	—
„ „ Sept.	175.75	„ „ Sept.	—
Getreide per Mai	193.50	Getreide per Mai	—
„ „ Juli	194.—	„ „ Juli	—
„ „ Sept.	—	„ „ Sept.	—

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 18. März. (Schlusskurs)

18. 16.		18. 16.	
Rübbel lota	84 1/2	Rübbel lota	80 1/2
„ „ April	83 1/2	„ „ April	81 1/2
„ „ Mai	—	„ „ Mai	87 1/2
„ „ Juni	—	„ „ Juni	85 1/2
„ „ Juli	—	„ „ Juli	—
„ „ August	—	„ „ August	—

Pariser Produktenbörse.

Paris, 18. März. (Telegramm.) (Produktenbörse)

18. 16.		18. 16.	
Getreide März	21.75 21.70	Getreide März	75 1/2 75—
„ „ April	22.— 21.90	„ „ April	74 1/2 74 1/2
„ „ Mai-Juni	21.40 21.40	„ „ Mai-Juni	72— 71 1/2
„ „ Juli-Aug.	20.85 20.80	„ „ Juli-Aug.	70 1/2 70 1/2
Roggen März	21.90 21.90	Roggen März	61 1/2 61—
„ „ April	22.— 22.—	„ „ April	61 1/2 61 1/2
„ „ Mai-Aug.	21.25 21.25	„ „ Mai-Aug.	62 1/2 62 1/2
„ „ Juli-Aug.	20.50 20.50	„ „ Juli-Aug.	62 1/2 62 1/2
Weizen März	27.85 27.70	Weizen März	89 1/2 88—
„ „ April	27.90 27.80	„ „ April	89— 87 1/2
„ „ Mai-Aug.	27.40 27.35	„ „ Mai-Aug.	88 1/2 88 1/2
„ „ Juli-Aug.	26.75 26.70	„ „ Juli-Aug.	77— 76 1/2
Getreide März	34.95 34.75	Getreide März	42 1/2 42 1/2
„ „ April	35.15 35.—	„ „ April	48 1/2 49—
„ „ Mai-Aug.	35.50 35.25	„ „ Mai-Aug.	48 1/2 49 1/2
„ „ Juli-Aug.	35.40 35.20	„ „ Juli-Aug.	40 1/2 40 1/2

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 18. März. (Telegramm.)

18. 16.		18. 16.	
Weizen per April	11.64	Weizen per April	11.60
„ „ Mai	11.62	„ „ Mai	11.59
„ „ Juni	10.85	„ „ Juni	10.82
„ „ Juli	10.04	„ „ Juli	10.01
„ „ August	9.08	„ „ August	9.05
„ „ September	9.99	„ „ September	9.96
„ „ Oktober	8.43	„ „ Oktober	8.35
„ „ November	8.78	„ „ November	8.71
„ „ Dezember	8.71	„ „ Dezember	8.67
„ „ Januar	16.70	„ „ Januar	16.70

Liverpools Börse.

Liverpool, 18. März. (Anfangskurse)

18. 16.		18. 16.	
Weizen per Mai	7 1/2	Weizen per Mai	7 1/2
„ „ Juli	7 1/2	„ „ Juli	7 1/2
„ „ September	6 1/2	„ „ September	6 1/2
„ „ November	6 1/2	„ „ November	6 1/2
„ „ Januar	6 1/2	„ „ Januar	6 1/2

Aus dem Großherzogtum.

St. Karlsruhe, 18. März. Bei einem Ueberfall auf den obährigen Fabrikanten St. in der Hauptstraße wurde dieser durch einen Messerstoß in die Brust und die linke Hand sehr schwer verletzt. Als Täter konnte der frühere Dienstherr des Ueberfallenen namens Dens aus Colmar festgenommen werden. Er ist erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden und hat die Tat aus Rache verübt, weil ihm sein früherer Dienstherr wegen widerrechtlicher Ungehorsamkeit angezeigt hatte. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Kommunalpolitisches.

Bruchsal, 16. März. Dem Bürgerausschuß wurde in der gestrigen Sitzung der städtische Voranschlag für 1912 vorgelegt. Aus dem Rechnungsjahr 1911, das einen günstigen Schluss ergab, konnte noch ein Restvermögen von 43 136 Mark abgenommen werden. Der vorjährige Umlagefuß von 32 Pfennig kann beibehalten werden.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 16. März. Wegen Sacharinschmuggels wurde die 33 Jahre alte Maria U. aus Mühl (St. Bern) zu 6 Wochen Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und 600 M. Sacharinschuld und die 24 jähr. Maschinenführerin Julia Z. aus Lads (Angam) zu 5 Monaten Gefängnis und 270 M. Sacharinschuld verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Strasbourg, 17. März. Eröffnungshandicap. 2500 Mark. 1. K. v. Schildens Argile (Zork), 2. Darnethen, 3. Egerl. 50:10; 15. 20, 12:10. — Wiedersehen-Hinderrennen. 2500 M. 1. G. Kochs Miranda (Schol), 2. Hälcher, 3. Beene. 45:10; 14. 20, 15:10. — Ball-Fußball. 2000 M. 1. Frau G. Hildebrandt Vieselberg (Vurgold), 2. Hälcher, 3. Reine d. Jahr. 85:10; 20, 20, 17:10. — Straßberger Handicap-Fußball. 2000 M. 1. K. Peters Tarpanin (Zork), 2. Darnethen, 3. Antons. 49:10; 15, 18, 26:10. — Preis von Herzfeld. 2000 M. 1. K. v. Schildens Argile (Zork), 2. Hälcher, 3. Beene. 45:10; 12, 12, 11:10. — Preis vom Quast. 2000 M. 1. G. Kochs Miranda (Schol), 2. Hälcher, 3. Beene. 22:10; 15, 14:10.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. d. S., 17. März. Die am Speierbach auf freiem Wiesengelände in der Nähe des Ordenswaldes gelegene Fabrik der Herrn Mobery ist vergangene Nacht um Mitternacht bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es wird angenommen, daß eine Maschine warm gelassen ist und auf diese Weise das Feuer entstand. Bemerkung: wurde es von dem Sohn, als dieser um Mitternacht in die Fabrik ging, um Wehl zum Waschen zu holen. Der Mühlenarzt schloß und der Vater, sowie die ganze übrige Familie befand sich bei einem Fest in dem benachbarten Mühlbad. Aus Neustadt rückte die Berufsfeuerwehr, sowie die 3. Kompanie der Hauptfeuerwehr (Wingingen) aus. Dazu kam die Mühlbacher Feuerwehr. In einer Mitteilung der Mühle selbst war nicht zu denken, weshalb die Feuerwehren ihre Tätigkeit darauf beschränkten, das anstehende Wohngebäude und das in nächster Nähe befindliche Dekonomiegebäude zu schützen, was denn auch gelungen ist. Mobery hat nicht versichert, so daß ihm ein Schaden von ca. 35 000 Mark erwächst. Die Mühle ist im Zeitraum von etwa 30 Jahren zum dritten Mal abgebrannt.

Ein resoluter Polizeidiener. Aus der Pfalz, 16. März. Einen recht resoluten Polizeidiener besitzt die pfälzische Gemeinde Waldsee. Dieser feierte dieser Tage sein 40 jähriges Dienstjubiläum, zu welchem Zweck der Gemeinderat eine Ehrung inszenieren sollte. Der Bürgermeister berief die Gemeinderäte ein und schlug vor, dem Güterbesitzer für seine Dienste während der vielen Jahre 40 Mark Gratifikation zu gewähren. Die Gemeinderäte aber schienen in ihrer Mehrheit nichts weniger polizeifreundlich zu sein, denn sie lehnten mit 12 gegen 5 Stimmen den Antrag rundweg ab. Darauf wurde der im Nebenzimmer wartende Zuhörer herangerufen und ihm zwar keine klingende Münze, aber das Luitpoldkreuz mit Ehrenurkunde überreicht. Der Angezeichnete erkundigte sich sofort nach der Gratifikation und als er den ablehnenden Beschluß mitgeteilt bekam, geriet er in höchste Erregung. „Es ist traurig und eine Schande für den ganzen Gemeinderat“, rief er in die Sitzung, „daß so beschlossen wurde!“ und beschwand dann im Nebenzimmer. Gleich darauf kam er aber nochmals hervor und rief: „Es hat mir schon einmal eine Nachte geschworen, den hat aber schon lange der Teufel geholt und ich lebe noch!“ Von dieser Argumentation war das Plenum so verblüfft, daß sich die Räte alsbald seitwärts in die Büsche schlugen und der Bürgermeister die Sitzung schloß.

Waldbühnenbau. Das hiesige Bergwerk, aus dem seit Jahren Eisenerze gewonnen werden und das weit über 100 Arbeiter beschäftigte, ist vor kurzem stillgelegt worden. Die Drahtseilbahn, Trockenanlage und die sonstigen Einrichtungen des Bergwerks sind vollständig abgebrochen und verkauft worden. — Die hiesige Bezirksklasse wurde mit dem 15. März aufgehoben und in eine Unterbezirksklasse verwandelt. Der vor etwa drei Jahren erst angelegte Neubau der Bezirksklasse wird nun verkauft werden. Da solcher aber auf 30 000 M. zu stehen kam, so wird der Fiskus (Staat) kaum einen Käufer finden, der für diesen unpraktischen Steinhaufen diese Summe bezahlt. Wie man hört, sollen die zwei hier stationierten Gendarmen Wohnung in diesem Gebäude nehmen.

Darmstadt, 17. März. Heute nachmittag fand in Darmstadt auf Veranlassung der Sanierungskommission eine Mitgliederversammlung der Riederbahnener Spaz- und Darlehensvereins statt. Bei gutem Willen kann das Defizit von circa 1 Million in folgender Weise ohne besondere Schwierigkeiten gedeckt werden: Durch die Erklärung der Sparvereine, 20 Prozent nachlassen zu wollen, wenn eine gütliche Verständigung ohne Konkurs herbeigeführt wird, sind circa M. 200 000 gerettet. Weitere M. 300 000 wollen die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates zugunsten der Gläubiger besten. Der Rest von circa M. 500 000 könnte durch Zeichnungen der Mitglieder der Klassen angebracht werden und seien, wie erwähnt, schon M. 132 000 freiwillig gezeichnet. Ein Darlehensgeber hat sich bereit erklärt, die ganze Aktion auszuführen. Nach weiterer ausführlicher Aussprache wurde eine erweiterte Kommission ernannt, die mit Unterstützung der Mitglieder der Sanierungskommission die weitere Arbeit übernimmt. Es wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, nach der in aller Eile in Darmstadt eine Versammlung stattfinden soll, in der unter Beteiligung aller in Betracht kommenden Faktoren über die Vermeidung des Konkurses beraten werden soll.

T. Schweizer (Oberhof), 17. März. Aus der Wallfahrtskirche Schauenburg ist am vergangenen Freitag das wertvolle Marienbild entwendet worden. Das gerahmte Bild stammt aus dem 14. Jahrhundert, war mit mehreren teils wertvollen Verzierungen besetzt und stellte neben seinem großen historischen und religiösen auch einen respektablen Geldwert dar. Von Keunern wird das Bild bis auf 70 000 M. geschätzt.

Stuttgart, 17. März. Eine Liebestragödie, die sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag hier zugezogen, hat den Tod von zwei jungen blühenden Menschenleben gefordert. Die Konzerte im Wilhelmshaus werden gegenwärtig von einem angarischen Kapellmeister geleitet, der v. Heitze heißt und unter dem Namen v. Wolff dirigiert. Er wohnt seit etwa 2 1/2 Monaten in einem möblierten Zimmer in der Weimarstraße. Von Berlin aus war er hierher gekommen und hatte seine junge, 20jährige Frau zunächst dort zurückgelassen, sie aber vor etwa 14 Tagen nachkommen lassen und sie wohnt mit ihm zusammen. Etwa gleichzeitig mit ihr war ein 27jähriger, in Stuttgart wohnender, auch mit seinen gut bekannten Vater namens Otto Kolben hier angekommen, welcher täglich in dem Heitze'schen Zimmer verkehrte und auch mit der Frau, während der Wonn seine Konzerte leitete, in verschiedenen Restaurants und Cafés hinfuhr. Auch am Freitagabend noch waren die beiden im Rindgässen. Als Heitze am Samstag früh 4 Uhr nach Hause kam, fand er die Leichen seiner Frau und des Vaters schon in erstarrem Zustand in zwei neben einander stehenden Kluffesseln liegen. Die Frau hatte 2 Schüsse in der Herzgegend, der Vater einen Schuß mitten ins Herz. Auf dem Tisch lag ein Bettel des Vaters, auf welchem dieser bittet, neben der Frau beerdigt zu werden. Ein weiterer Bittel, von der Frau unterzeichnet, bestimmt, daß sie ihre goldene Uhr einer Bekannten hinterlasse. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Kolben die Frau mit ihrem Einverständnis erschossen und dann sich selbst. Als Grund der Tat werden eheliche Zerwürfnisse angenommen. Die Frau war erst auf wiederholte Bitten ihres Mannes nach Stuttgart gekommen. Daß sie mit Kolben ein Liebesverhältnis hatte, darf als sicher angenommen werden.

II. Passions-Vortrag

am Mittwoch, den 20. März ds. Js.,
abends genau 7/9 Uhr,
im Saale des Friedrichsparks, über:

„Das Aergernis des Kreuzes“

von Herrn Prof. Dr. Bornhäuser,
Marburg.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Für reservierte Plätze sind Karten
à M. 1.— im Vorverkauf bei Christ. Sillib
Nachf., Buchhandlung R 3, 2a u. abends am
Saal-Eingang erhältlich. 69186

A. A.: Th. Achtmich, Stadtpfarrer.

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde.

Dienstag 19. März 1912.

Feil des hl. Joseph.

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr hl. Messe. — 1/2 Uhr Vesper.

Unsere Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 1/2 Uhr Vesper.

NB. Die ewige Andacht für die unsere Pfarrkirche beginnt am Mittwoch, den 20. März, morgens um 6 Uhr mit Prozession und schließt abends um 6 Uhr. Um 7/8 Uhr ist Prozession, Liedern und Segen.

Katholisches Bürgerhospital. 7/8 Uhr Genußkommunion Gottesdienst mit Generalkommunion. — 7/9 Uhr Singmesse mit Predigt. — 4 Uhr Andacht zur Muttergottes.

St. Joh. Kirche. 7/8 Uhr Frühmesse. — 7/9 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — Abends 7/8 Uhr ist Predigt mit Andacht und Segen.

St. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse; Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und heiliges Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — Nachmittags 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Frauenkirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — Von 6—12 Uhr ewige Andacht. — 8 und 9 Uhr hl. Messen. — 10 Uhr heiliges Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

St. Josephs-Kirche. Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und heil. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr Beginn der ewigen Andacht. Schluß derselben 6 Uhr mit Liedern und Segen.

St. Bonifatius-Kirche. Beichtgelegenheit, Söferstraße 99/100, Eingang: rechts. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7/8 Uhr hl. Messe. — 10/11 Uhr Predigt und Amt. — 1/2 Uhr Andacht.

Kathol. Kirche zu Neudorf. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe mit Ausstellung der hl. Kommunion. — 7/8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — 10/11 Uhr Hochamt mit Predigt. — 1/2 Uhr Vesper.

St. Antonius-Kirche. Rheinm. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7/8 Uhr hl. Dreifachkommunion für Frauen; Frühmesse. — 10/11 Uhr Kinderpredigt, Singmesse. — 1 Uhr Kreuzweg.

Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen

Samstag, den 23. März, abends 8 Uhr

II. KONZERT

im Nibelungensaal des Rosengarten.

Mitwirkende: Kammersängerin Frau Elsa Hensel-Schweitzer-Wiesbaden, Konzertmeister Herr J. Sommer-Karlsbad.

Reservierte Sitzplätze zu 3.— Mk., Stehplätze zu 1.50 Mk. sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel-Mannheim, in der Buchhandlung von Hofmann-Ludwigshafen und an der Abendkasse. 69179

Telephon 1423 Telephon 1423

Aus einer kleinen Brauerei

Bürgerl. Braubaus zum Habereck 1
Q 4, 11 Adolph Dingeldein Q 4, 11

Dienstag (Sopelstag), 19. März 1912
vormittags von 11,11 Uhr an
Ausschank wohlbekömmlicher
1912er Feuerio-Tropfen (Doppel-Märzenbock)

in der Braustätte Habereck 1, Q 4, 11.

Zu den nur einige Tage währenden Festlichkeiten gestalte ich mir, verehrl. Publikum ergebenst einzuladen.

Sopel Fecher Adolph Dingeldein
Restaurateur. Brauer.

Bestellungen in Flaschen (Brauereifabrikation) werden entgegen genommen. 22461

Telephon 1423 Telephon 1423

Todes-Anzeige.

Samstag abend, den 16. März, kurz nach 7 Uhr, verschied in Köln nach einem langen, schmerzvollen Leiden unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Sophie Sator

im Alter von 65 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Sator, Architekt
Viktoriastr. 10

August Grimm, Architekt
Köln, Königplatz 31.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. März in Köln statt. 22463

Verkauf einer Kohlenverleanderanlage im Binnenhafen in Mannheim

(Finanzministerialverordnung v. 3. 1. 07) bestehend aus:
1) leibz. Dampftram, 4000 kg, 13,5 m Ausl. mit Kranbrücke und 2 Wellern, 1 Ziehwerk, 1 Wasserpumpe, 1 elektr. betr. Transmissions, 1 Weidewage 25000 kg.

Nähere Angaben und Verkaufsbedingungen bei und zu ersehen, von auswärts unter Einfindung von 10 Pfg. in Briefmarken.

Angebote auf die ganze Anlage oder Teile derselben verbleiben, portofrei und mit Aufschlag spätestens bis 3. April 1912, 10 Uhr vormittags, bei uns einzureichen.

(Schlußfrist 14 Tage, Mannheim, 16. März 1912, Gr. Maschineninspektion.

Ankauf

Badewannen und Bänne zu kaufen gesucht. Off. unter 15733 an die Exp. dieses Blattes. 15733

Magazine

U 4, 19 part.
beller gr. Raum, Gas- u. elektr. Licht, heiz. voll. m. Bureau u. s. 15732

Städt. Magazin mit Keller, Hofraum sofort zu verm. H 7, 34. 15634

Verkauf

Wägung!

Auto-Bezüge u. Chauffeur-Akkumulatoren-Batterien für Kinder u. Vögelschiffe etc. 2, 4 und 8 Volt etc. billig zu verk. 15725

NB. Empfehle mich in allen Reparaturen von Akkumulatoren etc.

L 12, 14 W. Günter L 12, 14 Schlossermeister.

Zu kaufen gesucht.
Eingetriebener Dieselöl-Abfuhr. Ein gut erhaltener Deed. Koh. Gortensfeldstraße 37. 15731

Stellen finden

Schuhbranche.

Tüchtige Verkäuferin

zur Leitung einer Filiale in Kaiserslautern od. Darmstadt mit kleiner Kaution, per sof. od. später bei hohem Gehalt u. dauernd. Stell. Off. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. an St. Rosenberg, München, Neuhäuserstr. 28. 8723

Zu vermieten

Haus Hofseine 3-Zimmer

Wohnung in der ersten und zweiten Etage zu angenehmem Preise per sofort oder später zu vermieten.

Mannheimer Baugesellschaft m. b. H., 24996
M 2, 11. Telephon 1326.

Verkauf

Wägung!

Auto-Bezüge u. Chauffeur-Akkumulatoren-Batterien für Kinder u. Vögelschiffe etc. 2, 4 und 8 Volt etc. billig zu verk. 15725

NB. Empfehle mich in allen Reparaturen von Akkumulatoren etc.

L 12, 14 W. Günter L 12, 14 Schlossermeister.

Zu kaufen gesucht.
Eingetriebener Dieselöl-Abfuhr. Ein gut erhaltener Deed. Koh. Gortensfeldstraße 37. 15731

Stellen finden

Schuhbranche.

Tüchtige Verkäuferin

zur Leitung einer Filiale in Kaiserslautern od. Darmstadt mit kleiner Kaution, per sof. od. später bei hohem Gehalt u. dauernd. Stell. Off. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. an St. Rosenberg, München, Neuhäuserstr. 28. 8723

Zu vermieten

Haus Hofseine 3-Zimmer

Wohnung in der ersten und zweiten Etage zu angenehmem Preise per sofort oder später zu vermieten.

Mannheimer Baugesellschaft m. b. H., 24996
M 2, 11. Telephon 1326.

Stellen finden

Schuhbranche.

Tüchtige Verkäuferin

zur Leitung einer Filiale in Kaiserslautern od. Darmstadt mit kleiner Kaution, per sof. od. später bei hohem Gehalt u. dauernd. Stell. Off. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. an St. Rosenberg, München, Neuhäuserstr. 28. 8723

Nachtrag zum lokalen Teil.

Der Gesangsverein „Liederkrans“ Vorch kann am 13. 14. und 15. Juli sein 50-jähriges Stiftungsfest feiern. Er begeht dieses Jubiläum durch Abhaltung eines großen Gesangswettstreits, zu dem die Vorbereitungen schon lange im Gange sind. Den Höhepunkt des Festes wird das höchste Ehrenfest bilden um den Preis des Großherzogs Ernst Ludwig, den der Landesherr gestiftet hat. Außerdem stehen dem Verein ungefähr 2000 M. für bare Geldpreise und wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Es dürfte sich also für jeden Verein lohnen, falls er die Bedingungen noch nicht in Händen hat, sich diese angekauft kommen zu lassen u. 2 Vertreter zum Delegiertentag zu senden. Dieser findet am 21. April 1912 in Vorch im Gasthaus „Zum weißen Kreuz“ statt und bildet den Meldebüch für die teilnehmenden Vereine. Das historische ehrwürdige Vorch mit den Rebersteinen des alten Klosters bildet sicher im Juli das Ziel zahlloser Sängerscharen.

Prozentige Fahrpreisermäßigung nach München. Der bayerische Verkehrsminister hat auf den Antrag des Internationalen Verkehrsverbandes, Abteilung Bayern, für die Fahrt zur Münchener Gewerbeausstellung 1912 eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent für alle Personen gewährt, die Mitglied einer Krankenkasse sind. Alle, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, erhalten von der öffentlichen Auskunftsstelle des Verkehrsverbandes in Berlin W. 8, Behrenstraße 48, (Verkaufsbüro) nähere Auskunft.

Lehrkurs. Zur methodischen Ausbildung und Fortbildung von Lehrern für Knabenhandarbeitsunterricht wird auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums in der Zeit vom 1. bis einschließl. 20. August in Karlsruhe ein Lehrkurs abgehalten werden, an dem Lehrer von Anstalten aller Schulstufen des Landes teilnehmen können, die in diesem Fache unterrichten oder demnächst unterrichten sollen. Anmeldungen sind spätestens bis 1. Mai durch Vermittlung der Anstaltsvorstände oder der Kreis Schulämter dem Unterrichtsministerium vorzulegen. Die Teilnehmer erhalten Vergütung der Reisekosten nebst einer Tagesgebühr zur Bestreitung des durch ihren Aufenthalt in Karlsruhe erwachsenden Aufwandes.

Volkswirtschaft.

Geun u. Biffinger u. G., Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht ergibt sich unter Berücksichtigung angemessener Abschreibungen von M. 868 285 (862 550) und Rückstellungen ein reiner Uberschuß der Aktien über die Passiven von M. 530 583 (515 840), der wie folgt verwendet werden soll: Gesellschafter Reservefonds M. 30 000 (30 000), Versicherungsreserve M. 10 000 (10 000), Lantien an Aufsichtsrat und Vorstand, sowie Gratifikationen an die Beamten M. 134 040 (135 986), 7% Prozent Dividende = M. 300 000 (wie im Vorjahre) und M. 56 534 (59 844) Vortrag auf neue Rechnung.

Kommunalpolitisches.

Heidelberg, 16. März. Die nationalliberale Fraktion des Bürgerausschusses hat sich konstituiert. Sie besteht aus 42 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des Herrn Professor Dienzger, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr Ralmermeister Deldorf und zum 2. Vorsitzenden Herr Bankvorstand Dorn gewählt.

Baden-Baden, 16. März. Nach einem Beschluß des hiesigen Stadtrats wird dem Bürgerausschuß folgender Antrag unterbreitet werden: Zur Veranlassung von Schatzungsarbeiten bei der Stadt. Steinwagener auf Grund des Gutachtens des Herrn Vergrats Dr. Thirach mit einem aus Grundstücksmitteln zu bestreitenden Aufwand bis zu 30 000 M. wird Zustimmung beantragt. — Weiter soll jebann beim Bürgerausschuß die Genehmigung eingeholt werden 1. zur Erbauung eines Restaurationsgebäudes auf dem Merkur nach dem Projekte des Hochbauamts mit einem Aufwand von 175 000 M.; 2. zur Beschaffung der Einrichtung für die Restauration einschließlich des Wirtschaftsgartens, sowie für die Bestimmung des Platzes bei dem Gebäude mit einem Aufwand von 36 700 M.; 3. der Umgestaltung des Aussichtsturmes und Einrichtung eines Personenantrags an demselben mit einem Aufwand von 30 300 M.

Freiburg i. Brg., 17. März. Im diesjährigen Gemeindevoranschlag sehen 14 170 025 M. Ausgaben, 11 102 325 M. Einnahmen gegenüber; 3 067 700 M. müssen durch Umlagen aufgebracht werden, das ist etwa 200 000 M. mehr, als im vorigen Jahre. Danach erhöht sich die Umlage für Liegenschafts- und Betriebsvermögen um 2 Pfg. von 100 M. (jezt 32 Pfg.), für Kapitalvermögen um 1 Pfg. (jezt 51 2 Pfg.), und bei der Einkommensteuer um 3,2 Pfg. von 1 M. des staatlichen Einkommenssteuerjahres.

Vörrach, 16. März. Der große Rat der Stadt hat einstimmig den mit der Stadt Vörrach abgeschlossenen Vertrag über die Schwemmkanalisation gutgeheißen und für die anzuführenden Arbeiten einen Kredit von 263 000 Franken bewilligt. Der Vertrag, der die Ableitung der Schwammwässer der Stadt Vörrach auf Biele-Städtisches Gebiet in den Rhein vorsieht, hat bereits die Genehmigung des Groß. Ministeriums erhalten.

Verkaufsstellen durch dieses Plakat kenntlich.

fabrikant Ing. Jacob Bernstadt.

Nieren- und Blasenkrankheiten

finden durch Hildburghauser Nierenpulver... Die Nierenarbeit wird mäßigend erleichtert...

Vermischtes

Herren- u. Damenmäntel sowie Vorhänge werden schnell gewaschen...

Regelabend zu vergeben

Mannheimer Ruderclub... Ruderer Handwerker... Telefon 2520.

Ausschlag

und da alle Mittel erfolglos waren, probierte ich Ihre Herba-Beife... Herba-Beife zu haben in allen Apotheken...

Geld! sofort Geld!

Siehe Versuch bis zu Tagespreisen an Möbel... Kaufe jeden Vollen Möbel, Waren und Handzettel...

Bettfedern

werd. gereinigt u. desinfiziert bei H. Klein, H. 9.

Traventinöl

zum Heilgen der Gicht... Joseph Hermann Spezialfachmann...

Geldverkehr

M. 15-17 000... als 2. Hypothek à 5 pEt. auf gutes Objekt anzuleihen...

Hypotheken!

bis 80% zu billigem Zinssatz auf Privattaxe od. amtliche Schätzung...

Juwelen-Arbeiten

Jewelrywerkstätte Apell... O 7, 15 (Laden), Heidelbergergasse...

Damenschneiderin

Charl. Werns... fertigt und Garant fertigen eigenen sehr billigen Stücken...

Bekanntmachung

Die Aufnahme in die Volksschule der...

Dienstag, den 16. April 1912. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen...

Dienstag, den 16. April 1912, morgens von 8-1 Uhr.

Table with columns for school names (e.g., I. 1-Schule, Friedrichsschule), children counts, and district numbers (I, II, III, IV, V, VI, VII).

Wohnbezirk 1 (Oberstadt, Parkring und Mühlau I) umfasst: Die Quadrate A-D und L-O...

Wohnbezirk 2 (Unterstadt-Off u. Offstadtgebiet nördlich der Hebel- und Hildstraße) umfasst: Die Quadrate P-U...

Wohnbezirk 3 (Unterstadt-West, Jungbusch und Mühlau II) umfasst: Die Quadrate R-K...

Wohnbezirk 4 (Neckarstadt-Süd) umfasst: Gebiet südlich der Riebselstraße...

Wohnbezirk 5 (Neckarstadt-Nord) umfasst: Gebiet nördlich der Riebselstraße...

Wohnbezirk 6 (Neckarstadt-Off) umfasst: Gebiet östlich der Alhornstraße...

Wohnbezirk 7 und 8 (Schwöbingerstadt I und II und Dillstadt I und II) umfasst: Das Gebiet zwischen Hauptbahn-Luisenpark...

Wohnbezirk 9 (Schwöbingerstadt III, Dillstadt III und Lindenhof-Süd) umfasst: Das Gebiet südlich der Kleinfeld-, Hauden-, Wehlin- und Weberstraße...

Wohnbezirk 10 (Lindenhof-Nord) umfasst: Das Gebiet des Lindenhofs nördlich der Winderstraße.

Wohnbezirk 11 (Käfertal) umfasst: Die Vorstadt Käfertal von der Preuß.-Hess. Bahn ab.

Wohnbezirk 12 (Waldbhof) umfasst: Die Vorstadt Waldbhof.

Wohnbezirk 13 (Neckarau) umfasst: Die Vorstadt Neckarau.

Wohnbezirk 14 (Heudenheim) umfasst: Die Vorstadt Heudenheim.

Wird die Abgrenzung zweier anstößenden Bezirke durch eine Längsstraße gebildet, so ist als Grenzlinie jeweils die Mitte der Straße anzunehmen. Bei der Anmeldung sind sowohl für die hier geborenen wie für die auswärts geborenen Kinder Impf- und Geburtschein vorzulegen.

Eltern oder deren Stellvertreter seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Volksschule keine Schiefertafeln mehr, sondern ausschließlich Schreibehefte verwendet werden.

Mannheim, den 1. März 1912. Das Volksschulrektorat: Dr. Eisinger.

JUBAR-seife advertisement featuring an illustration of a hot air balloon with 'JUBA' written on it. Text: 'Hoch über den Andern', 'JUBAR-seife', 'F. A. von Thonen, Mannheim O 4, 17.'

Praktische KONTORMÖBEL advertisement with an illustration of a desk and chair. Text: 'Kontormöbel', 'GLOGOWSKI & Co.', 'Mannheim O 7, 5, Heidelbergergasse.'

Zahn-Atelier Anna Arbeiter advertisement. Text: 'Zahn-Atelier Anna Arbeiter', 'K 1, 22 Gebr. Rothschild K 1, 22'.

Eier advertisement. Text: 'Größte frische Eier', '100 Stück M. 6.60', 'Giergroßhandel D 1, 3 im Hofe. M. 1.20'.

Bureauumöbel advertisement. Text: 'Bureauumöbel', 'Flachpulte, Rollstuhlpulte, Registerchr. etc.', 'Val. Fablbusch, Rathaus 19787'.

Ankauf advertisement. Text: 'Ankauf', 'Begen 14015', 'Mannheimer Konturrenz zahle ich die höchsten Preise für getr. Kleider'.

Bücher- u. Bilanz-Revisionen advertisement. Text: 'Bücher- u. Bilanz-Revisionen', 'Neueinrichtung von Büchern, Aufmachung von Bilanzen...', 'Wilh. Rabeneick, Mannheim, G 7, 29.'

Liegenschaften advertisement. Text: 'Liegenschaften', 'Billa', 'in der Oststadt, schöne Lage, nur von Willen umgeben...'.

Drüsengeschwulste advertisement. Text: 'Drüsengeschwulste', 'entzündliche Blut- u. Stoffwechselliden, wie Gicht, Rheumatismus, Zuckerharnruhr...', 'N 2, 6 Königs N 2, 6 Paradeplatz'.

Kassen-Schränke advertisement. Text: 'Kassen-Schränke', 'Bank-Tresore', 'Archiv-Türen', 'Alfred Moch, Mannheim R 5, 5'.

Alte Gebisse advertisement. Text: 'Alte Gebisse', 'Zahn bis 40 Pfg. zahlt.', 'Brym, G 4, 13, 57007'.

Sanifäre Wasch- u. Bleichanstalt advertisement. Text: 'Sanifäre Wasch- u. Bleichanstalt', 'Tel. 1322 Weisses Kreuz Tel. 1322', 'Jlvesheim-Mannheim. 21850'.

Billa advertisement. Text: 'Billa', 'in der Oststadt, schöne Lage, nur von Willen umgeben...', 'zu verkaufen. 60000'.

Hypotheken! advertisement. Text: 'Hypotheken! bis 80% zu billigem Zinssatz auf Privattaxe od. amtliche Schätzung.', 'Baugelder in jeder Höhe.', 'Geld auf Wechsel.', 'Ankauf von Zielerposten durch 68151'.

Industrie- und Handels-Gesellschaft advertisement. Text: 'Industrie- und Handels-Gesellschaft', 'Geschäftsst. Mannheim Hansa-Haus, D 1, 7, 1 Tr.'.

Achtung! Getragene Kleider advertisement. Text: 'Achtung! Getragene Kleider', 'Schuhe, Stiefel usw. werden zu den 60% höchsten Preisen angekauft.', 'Brym, G 4, 13, 57007'.

Steinmetz-Brot! advertisement. Text: 'Steinmetz-Brot!', 'hell oder dunkel.', 'Durch die Nahrungsmittel-Beobacht. erhältlich.', 'Wunderbar appetitanregend ist das so schmackhafte 8700'.

Billa advertisement. Text: 'Billa', 'in Auerbad a. d. Bergstr. 7 Zimmer, Nebenräume und Garten zu M. 18000 bei kleiner Auszahlung zu verkaufen. 05. unter Nr. 15000 an die Exp. d. Bl.'.

Monogramstickerei advertisement. Text: 'Monogramstickerei', 'Carl Baustiehl 2, 14', 'Tel. 2804, nur vis-à-vis M 2, 64487'.

Industrie- und Handels-Gesellschaft advertisement. Text: 'Industrie- und Handels-Gesellschaft', 'Ein größerer Fabrikgrundstück für jeden industriellen Betrieb geeignet, direkten Bahnu. Wasseranschluss, ca. 4000 qm Bodenfläche, davon ca. 1800 qm in einem Gebäude überbaut sind, ist umständen halber preiswert zu verkaufen... 22259'.

Getragene Kleider advertisement. Text: 'Getragene Kleider', 'Schuhe, Stiefel usw. werden zu den 60% höchsten Preisen angekauft.', 'Brym, G 4, 13, 57007'.

Zahn-Atelier advertisement. Text: 'Zahn-Atelier', 'Aug. Wilh. Rosenfelder, Dentist', '16258 P 2, 14, Planken', 'Telephon 3340'.

Billa advertisement. Text: 'Billa', 'in Auerbad a. d. Bergstr. 7 Zimmer, Nebenräume und Garten zu M. 18000 bei kleiner Auszahlung zu verkaufen. 05. unter Nr. 15000 an die Exp. d. Bl.'.

